

FOND SPECIAL

7A

V 1987

ARABIC ... INT.
KONIVTARA.

196
1915

REV. ...

Wiener Rundschäftsblatt.

es für den Fasching) ihre neu ange-
par die Ehre anzuzeigen, daß er
und empfiehlt sich in Werfertigung
und modernen menschen

Mit hoher Statthaltereiz-Bewilligung.

N^{ro} 1.

Samstag den 4. Jänner 1845.

7. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Da mit der heutigen Nummer bereits der 7. Jahrgang beginnt, so wagen wir es, unsere p. t. Pränummeranten, so wie alle Jene, die sich denselben anzureichen geneigt sind, zur Pränumeration für die erste Hälfte des Jahres 1845 ergebenst einzuladen. — Dieses Blatt wird in Zukunft, so wie in den Jahren 1839, 1840 und 1841 bloß teutsche Aufsätze enthalten, indem heuer von eben benannten Jahren die Fortsetzung des ungarischen Blattes (Aradi Hirdető) als 4. Jahrgang unter neuen Hoffnungen bewirkt wird. Der halbjährige Preis ist sammt Zustellung in die Wohnungen zu Krad 1 fl. 26 kr. E. M.; nach Neu-Krad 1 fl. 40 kr. E. M.; im Couvert mit gedruckter Adresse um 20 kr. E. M. mehr; mit freier Postversendung 2 fl. 12 kr. E. M. Den Pränummerations-Betrag beliebe man in der Redaktions-Kanzlei (im früher Königschen, jetzt Jeney'schen Hause, im 1. Stock) gegen Empfang des Pränummerations-Scheines gefälligst abzugeben, weil jene hochverehrlichen Pränummeranten, die den Betrag in ihren Wohnungen abholen zu lassen willens sind, dem mit dem Pränummerations-Schein Erscheinenden an Mühewaltung 4 kr. E. M. nebstbei zu entrichten gebeten werden. Auswärtige können auch bei den ihnen zunächst gelegenen löbl. k. k. Postämtern pränumerieren.

Aufsätze zur Einschaltung, sammt Gebühr, gefällige man in Zukunft längstens bis Donnerstag Mittags in der Redaktions-Kanzlei abzugeben, da später eintreffende Gegenstände für die nächstfolgende Woche bleiben müßten. An Einschaltungs-Gebühr sind für Bekanntmachungen, welche 6 Druckzeilen nicht übersteigen, 18 kr.; für mehr enthaltende von jeder Spaltenzeile 3 kr., und bei Wiederholungen nur 2 kr. E. M. zu entrichten.

Pränumeration

auf die

Wiener illustrierte Theaterzeitung

nehmen auch die Herren Gebrüder Bettelheim, Buchhändler in Krad und Groß-Beeskere!, an.

Unsere Gönnern zum neuen Jahr.

In der Horen raschem Tange
Schwand dahin das alte Jahr,
Mit der Hoffnung heiter'm Kranze
Schmücken wir den Festaltar.
Grüßen froh des Jahres Morgen,
Unbewußt, ob Glück, ob Sorgen
Uns die dunkle Zukunft beuth.

Was in dunkler Zukunft Schooße
Unser harret, ist unbekannt;
Doch vertheilt des Lebens Lose
Nicht des blinden Zufalls Hand.
Was für uns die Schickung wählet,
Ist mit Huld uns aufgezählet,
Ißdert höchster Weisheit Plan.

Auch das neue Jahr entschwinde
In dem Schirme des Geschicks,
Jeder neue Morgen winde
Ihnen Kränze neuen Glücks.
Daß Ihr Dasein, frei von Mühe,
Reich an wahrer Freude blühe,
Ist der Wunsch zum neuen Jahr.

Frende strebm' von Fürstenthronen!
Freude soll die Lösung sein. —
Die in Marmorhallen wohnen,
Sollen sich des Lebens freu'n.
Doch auch in der niedern Hütte
Folgt die Freud' der Armuth Schritte,
Sei dies Jahr ein Jahr des Glücks.



An Freunde der Landwirthschaft.

Bekanntlich hat die praktische Gartenbaugesellschaft in Baiern ihre frühere drei Zeitschriften: Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Gärtnerei und Bauernzeitung, schmolzen, unter dem Titel:

Vereinigte Frauendorfer Blätter.

Mit dieser Reform wurde beantragt, dem Umschwunge neuer Entdeckungen und Verbesserungen in der Landwirthschaft, Gärtnerei, Obstbaumzucht, Gewerbe, Industrie &c. &c. einen Central-Sammelpunkt anzuweisen und ein Blatt zu begründen, dessen Inhalt den Leser mit Allem bekannt macht, was den Menschen aufklären, veredeln und beglücken, was die Familie, den Staat und die Nation fördern und heben kann.

Zwar ist an verschiedenen Volksblättern in unsern Tagen kein Mangel; keines aber hat so ausschließlich den einzigen Zweck für eine schwunghaftere Landeskultur und Volksbildung, wie hier beantragt ist.

Damit sich auch ein solches Blatt Jedermann zu möglichst geringem Preise anschaffen könne, hat Unterzeichneter die Einleitung getroffen, daß in den sämtlichen Staaten der k. k. österreichischen Monarchie bei jeder löbl. Postexpedition 1 fl. 40 kr. C. M. ganzjährige Pränumeration hierauf angenommen werde, was zu jedoch solche Abnehmer, welche die Blätter unter besonderm Couverte mit Adresse zu beziehen wünschen, 24 kr. jährliche Conwertgebühr noch eigens zu bezahlen haben. Mehr, als in dieser freiwilligen Selbstbestimmung 2 fl. 4 kr. C. M., wird bei keinem k. k. Postamte abverlangt werden.

Zu gefälligen Bestellungen bei denselben ladet also geziemend ein

Frauendorf, im Dezember 1844.

Johann Evang. Fürst,

Verstand der praktischen Gartenbaugesellschaft in Baiern.

Anzeige.

Endgefertigter gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und dem verehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er ein Lager von allen Gattungen der modernsten und beliebtesten Uhren, so wie auch alle möglichen Werkzeuge und Bestandtheile für Mechaniker und Uhrmacher stets vorrätzig habe; welsch letztere besonders zur Bequemlichkeit der Herren Uhrmacher auf dem Lande zu geneigtem Zuspruch empfohlen werden.

Die auf seinen vieljährigen Reisen durch Deutschland, Italien, Frankreich und der Schweiz, besonders Genève, Neuchâtel, la Chaux de Fond und Locle, durch thätiges Forschen und Arbeiten erworbenen Kenntnisse, setzen ihn in den Stand, jeden Anforderungen im Bereiche der Uhrmacherkunst auf das Vollkommenste zu entsprechen; besonders Cylinder- und Ancre-Uhren werden zur Reparatur freundschaftlich aufgenommen.

Schließlich verspricht er, unter Beobachtung der discretesten Preise, die schnellste Besorgung des ihm Anvertrauten, und empfiehlt sich ganz gehorsamst seinen verehrten Zusprechern.

Si Priegl,

„zum Saturnus“.
Hat sein Gewölb in der Schönen Gasse, im Pilsch'schen Hause zum „rothen Ochsen“.

Announce.

Ergebenst Gefertigter setzt hiemit ein verehrungswürdiges Publikum in Kenntniß, daß er mit einer großen Auswahl von echten französischen und englischen Emailzähnen versehen ist, welche durch Gefertigten sowohl einzeln, als auch in ganzen Denturen-Gebissen auf das Täuschendste und Künstlichste eingesetzt werden. Auch sind bei ihm mehre Gattungen Zahnpulver, Zahntropfen &c. &c. zu bekommen. — Zugleich erlaubt er sich ein p. t. Publikum auf alle zahnärztliche Operationen aufmerksam zu machen, als: Zahnreinigen, Plombiren, Expariren, Kauterisiren, Ausrenten und Ausziehen der Zähne u. s. w.

In Erwartung, daß ein hochzuverehrendes Publikum sein Bestreben für die Kunst durch gehörige Würdigung nicht erkalten lassen wird, empfiehlt sich

Der

ergebenster

Franz Klein,

Magister der Zahnheilkunde, Chirurgie und Geburtshilfe.

Hat seine Wohnung am Ecke der Rathhaus- und Schlangengasse, im Hause der Paul Lohse'schen Erben, im 1. Stock, rechts.

Anzeige.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, dem p. t. Publikum in allen Munds- und Zahnkrankheiten seine ergebensten Dienste anzubieten, namentlich: im Reinigen, Feilen, Plombiren und Ausziehen der untauglichen Zähne &c. &c.; ferner im Einsetzen einzelner Zähne, wie auch in ganzen Denturen-Gebissen, welche den natürlichen ganz gleich sind, und ohne den geringsten Schmerz zu verursachen, eingesetzt werden.

Ludwig v. Bittó,

Magister der Zahnheilkunde, Wunds- und Geburtsarzt.

Hat seine Wohnung in der Bischofsgasse, im Dr. Kresziits'schen Hause, 1. Stock.

Antrag.

Gefertigter, dankend für das ihm bisher geschenkte Vertrauen, empfiehlt sich zugleich einem verehrungswürdigen Publikum als Klavier-Instrumentenmacher, und macht sich anheischig, zur vollsten Zufriedenheit alle Reparaturen auf das Beste und Billigste zu bewirken; auch ist Gefertigter bereit, Klaviere auf das Beste zu stimmen und gegen jährliches Wobnment zu übernehmen.

Unterthänigster

Johann Reidenbach.

Die Modewaaren-Handlung

der

Charlotte Wallfisch

empfiehlt (besonders für den Fasching) ihre neu angekommenen

Glaçé-Handschuhe in allen Farben,

halblange Ball-Handschuhe für Damen

und für Mädchen, von jeder Größe; nicht minder die jetzt modernsten

Patent-Handschuhe.

Alles in größter Auswahl.

Elegante und reiche

Masken-Anzüge für Damen

sind zu haben in der Theatergasse Nro 51.

Uvertissement.

Gefertigter hat die Ehre, dem hochverehrten p. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm alle Gattungen ungerichtete, und von ihm eigens gefertigte Tischzeuge, Servietten und Handtücher zu bekommen sind. Auch werden auf derlei Artikel Bestellungen angenommen. Mit der Versicherung, seine p. t. Abnehmer durch prompte Bedienung und möglichst billige Preise zufrieden zu stellen, bittet er um geneigten Zuspruch.

Johann Horger,

Webermeister.

Wohnhaft in der Waldgasse Nro 373, im eigenen Hause.

L o s e

des großen Landgutes bei Neudorf Nro 34,
zur Ziehung

schon am 11. Jänner 1845,

wobei **35,014** Treffer

gewinnen **625,005** Gulden W.W.

eingetheilt in Treffer von

200,000, 50,000, 20,000, 12,500, 10,000,
7000, 5000 rc. fl.

Hievon sind in der Schreibstube des

J. B. DAURER

in der 5 Perchengasse Nro 440, im 1. Stock, Thüre rechts, sowohl in großen Partien als einzeln

äußerst billig

sowohl Frei als schwarze Lose zu haben.

Auch ist in dessen Hause ein trockener Weinkeller auf 400 Eimer täglich zu vergeben.

Johann Matzlein,

Schuhmacher aus Wien,

hat die Ehre anzuzeigen, daß er sich hier etablirt habe, und empfiehlt sich in Verfertigung von sehr beliebten und modernen Damenschuhen, Stiefleten und Galloschen, wie auch sehr netten Morgenschuhen, nebst allen Gattungen von wattierten Arbeiten, welche für empfindliche Füße sehr zu empfehlen sind, so wie auch Pantoffeln für Herren. Ferner ist derselbe auch mit einem Vorrath von fertigen Damen-Schuhen versehen, welche im Gemölbe des Herrn Schuhmachermeisters, Johann Eichner, in der Herrengasse zum 'Pariser', zur gefälligen Auswahl bereit liegen.

Hat seine Wohnung auf dem Hauptplatz, im Santsner'schen Hause Nro 305, im 1. Stock.

Mehre hundert Centner luftgetrockneter Speck ist zu verkaufen, wovon der Centner à 26 fl. W. W. zu jeder Zeit nach Krad geliefert werden kann.

Emerich Dracsay,
beid. Senfal.

Mehre Stück gut gemästete Schweine

sind entweder stück- oder pfundweise (die zur Fetten nötigen das Pfund pr. 14 kr. W. W.) zu verkaufen bei

Joseph Redl.

Heu-Verkauf.

In dem, in der Vorstadt Soja, an der Pécskaer Straße liegenden Meierhof des Lazar Szet San sk y, sind 20 Schober Heu uter Qualität, entweder insgesammt oder einzeln zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer, auf dem Kohlenplatz, unter Nro 272 befindlichen Hause.

Haus-Verkauf.

Das gewesene Georg und Katharina Nikols'sche, nunmehr Simts'sche, in der Lemeswarer Vorstadt Fabrique befindliche, vor 7 Jahren an dem Begakanal neu aufgebaute, mit Wein-, Bier-, Brantweins- und Kaffeeschanks-Berechtigung versehene, auf 24,200 fl. C. M. gerichtlich geschätzte, zum türkischen Kaiser genannete, einen Stock hohe Haus unter Nro 84, ist sammt der dabei befindlichen Desmühle und dem daranstoßenden leeren Hausplatz unter Nro 84, gegen vortheilhafte Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige belieben sich wegen des Näheren an den obgenannten neuen Eigenthümer zu wenden.

Haus zu verkaufen.

Das weil. Beronika Weiler'sche Haus in der Kreuzgasse Nro 488, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere im Hause selbst zu erfragen.

Haus zu verpachten.

Das in der Judengasse No 12 befindliche Moriz Hofmann'sche Haus ist entweder im Ganzen oder auch theilweise zu jeder Zeit zu verpachten. Auskunft erteilt Leopold Klauer, in der Brückgasse, zur schwarzen Rahe."

Licitations = Kundmachung.

Von Seite der k. k. Grundherrschaft Csakova wird hiemit bekannt gemacht, daß am 8. Februar 1845, in den gewöhnlichen Vormittagsstunden, in der verwalteramtlichen Kanzlei zu Csakova das aus 743^{1/2} Pr. Wiesen bestehende Allodial-Kers-Quantum, welches am 28. October l. J., wegen Mangel an Licitanten, nicht veräußert wurde, neuerdings dem Verkaufe ausgesetzt werden wird. — Kauflustige, mit Reugeld versehen, werden hiemit eingeladen.

Csakova den 21. November 1844.

Licitations = Anzeige.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß den 9. und 16. d. M. auf dem Stadthause zu Ghorok das Haus und drei kleine Weingärten des in Concurs gerathenen Andreas Schafal und dessen Gattin, licitando verkauft werden.

Alexander v. Ormos,
hon. Stuhlrichter und Masse-Curator.

Limitation.

Vermög. Bestimmung des k. k. Krader Comitats haben die ersten Nahrungsmittel vom 1. Jänner l. J. folgende Preis-Satzung, als:

1 Pfund Rindfleisch (statt 12 kr.)	10 kr.	W. W.
Schafffleisch	8	•
Schweinefleisch mit Speck	12	•
detto ohne	10	•
Kalbfleisch, vorderes	12	•
detto hinteres	14	•
Speck, neuer	20	•
detto alter	28	•
Schmeer, neues	24	•
detto altes	32	•
Unschlittkerzen, gegossene	32	•
detto gezogene	27	•
Seife	22	•
4 kth. Semmel von Mundmehl	1	•
7 " detto detto	2	•
12 " Brot	3	•

Concurs.

Von Seite des k. k. Krader Comitats = Civil = Gerichtsstuhls wurde wider den Geborschiner Handelsmann, Alexander v. Nagy, wie auch gegen die Gattin des David Blau, Feni, der Concurs eröffnet, und wegen Anmeldung der Gläubiger beim Comitats-Gerichtsstuhle als gerichtlicher Termin der 10. Februar l. J. festgesetzt. — In Betreff des Erstern wurde zum einstweiligen Masse-Curator Herr Gerichtstafel-Beisitzer, Alex. v. Gabry, und zum Litis-Curator Herr Johann v. Naraý,

(S. Fortsetzung.)

hon. Vices-Fiskal; — hinsichtlich der Letztern aber zum einstweiligen Masse-Curator Herr Stuhlgeschworne, Johann v. Esernevits, und zum Litis-Curator Herr hon. Vices-Fiskal Adam v. Horwath ernannt.

Concurs = Annullirung.

Vom Krader Stadtmagistrate wird der gegen den diesertigen Krzten, Herrn Benedikt Horwath, unterm 30. September 1844, Prot. No 1741 angeordnet gewesene Concurs hiemit gerichtlich annullirt. Den 17. Dezember 1844.

Bei den Wechselgerichten

sind weiters einprotokollirt worden:
zu Oedenburg: Eduard Tschurl, und Georg Daniel Tschurl.
zu Pesth: Sigmund Klein; M. W. Wahrmann, Leinwandhändler; Franz Pechaczek, Gerber.

Theater = Nachricht.

Nächsten Montag den 6. Jänner l. J. wird im hiesigen Theater zum Vortheile des Schauspielers Herrn Gebauer, zum ersten Male aufgeführt:

„Herzogin Ritta“,

oder:

„Die geheimnißvolle Maske.“

Drama in 4 Abtheilungen, frei nach dem Französischen des Desnoyer von Dr. Adolph Steppes.

Der beliebte Beneficiant, welcher sich auch als Theaters-Maler manch' schöne Verdienste erworben, wird gewiß einen zahlreichen Besuch erhalten; da, wie zu hoffen steht, seine Wahl dem Publikum entsprechen, und einen genussreichen Abend erwarten läßt.

Unterschiedliches.

—*. Ofen. In der Nacht vom 25. auf den 26. Dezember v. J. ist der königl. ung. Statthalterei-Rath, Johann v. Szobowicz, am Strick und Schlagflusse plötzlich mit Tod abgegangen. Die traurige Veranlassung war folgende: Der Verstorbene war lesend im Bette eingeschlafen. Daß dem Bette vermuthlich zu nahe gestandene Licht ergriff das Bettzeug und der dadurch verursachte Qualm endete das Leben des Bedauernswürdigen. Der Verstorbene hinterläßt eine zahlreiche Familie. (Osa. P. 31.)

—*. Kronstadt, 14. Dezember 1844. So eben vernehmen wir die Kunde von einem äußerst schauerhaften Ereignisse, das zugleich als abschreckendes Beispiel gegen die Blöthe bekannt zu werden verdient. — Ein Mann, den man eben als des Diebstahls verdächtig verfolgte, hatte, vielleicht vom gestohlenen Gelde, sich recht voll Brantwein getrunken. Vermuthlich um seinen Rausch auszuschlafen, will er auf einen Schep-

pen steigen, stürzt jedoch, von der Gewalt des Spiritus, der sich in ihm entzündet hatte, und in blauer Flamme hervorbrach, bewusstlos gemacht, herab auf das Dach eines Schweinfalles, schlägt dies durch das Gewicht seines Körpers durch, und verwundet sich dabei im Gesichte. Die Schweine machen sich, vom warm hervorquellenden Blute angeleckt, über ihn her, und fressen, ehe man sie noch abwehren konnte, ihm die Nase ab. In diesem scheußlichen Zustande, und zwar schon todt, fand ihn der, seine Spur verfolgende Stadthauptmann. Ob nun mehr der Branntweingeist oder der Blutverlust die nächste Ursache seines Todes ist, wissen wir nicht; jedenfalls hat er sein grausenvolles Ende der Unmäßigkeit zu danken. (P. Tagbl.)

—*. Die Siebenbürger Zeitung „Mult és Jelen“ bringt aus Szilágyi betrübende Nachrichten, indem es heißt, daß das Rauben dort an der Tagesordnung sei, und bereits Brandstiftungen beginnen und nicht ferne mehr auch das Morden ist. — Im Laufe eines Jahres sind auch in Keimer unzählige Räubereien begangen worden, Brandstiftung war schon die vierte. Der fromme Besizer hat hinsichtlich seines Vermögens keine Sicherheit mehr; Abends muß hier von Allem Abschied genommen werden, nicht wissend, ob er es je mehr sieht. Uebrigens wird die Verderbtheit der Leute der schlechten Erziehung zugeschrieben, und nur durch Verbesserung dieser glaubt man das Uebel zu heilen! — Weit gräßlichere Thaten werden in andern Zeitungen aus Paris, dem Orte der Civilisation gemeldet. — Das Uebel steckt also auch in der Arbeitsscheu, — sehn ist als das beste Präservativsmittel zu empfehlen: Ora et labora.

—*. (Zur Warnung.) In Courtray sind ein Hansvater, sein Sohn und ein Diener an einem Mittagsmahle gestorben, das man in unverzinntem Kochgeschirr bereitet hatte; zwei andere Personen liegen noch todtkrank darnieder. (P. Tagbl.)

—*. Seit vielen Jahren hat Paris zum ersten Male wieder eine Schlittenbahn, und die Menge bewundert in den Champs elysees die prachtvollen Schlitten, die Pferde mit den Leopardendecken und dem Schels lengeläute der vielen hier lebenden russischen Kavaliere. Die französischen Dandys besitzen keine Schlitten, da selbe in den Remisen ungebraucht verfaulen würden; die Russen aber bringen selbe regelmäßig mit, bis sich eine günstige Gelegenheit, sie zu gebrauchen, zeigt.

—*. Bei den Batta-Indianern werden diejenigen, die sich eines schweren Verbrechens schuldig gemacht haben, verurtheilt, lebendig aufgefressen zu werden. Die durch ihre Verbrechen getränkte Partei hat das Recht des ersten Bissens, und die Stücke werfen einzeln von dem Körper des Verbrechers herunter geschnitten. Meistens macht man bei den Ohren den Anfang.

—*. 8 Millionen Bedürftige und 3½ Millionen Bettler befinden sich in Frankreich nach der letzten Zählung. (Ung.)

—*. Ein englisches Blatt gibt ein leichtes Mittel an, durch welches man erfahren kann, ob Leinwand mit Baumwolle vermischt ist. Man braucht nämlich nur einen Tropfen Linte aus einer Feder auf die Leinwand fallen zu lassen, die geprüßt werden soll. Breitet sich dieser Lintentropfen nach zwei verschiedenen Richtungen aus, so ist unter dem Lein Baumwolle verwebt; breitet er sich dagegen nach allen Seiten aus, so besteht der Stoff aus reinem Lein oder aus reiner Baumwolle. Laßt die Linte gar nicht aus einander, so ist die Leinwand zu stark appretirt und man muß sie erst reiben, ehe man den Versuch macht. (P. Tagbl.)

—*. Wie geht das zu? Kezistlichen Untersuchungen zu Folge liefern die Irrenanstalten von den unverheiratheten Männern und von den verheiratheten Frauen die meisten Irren.

—*. Eine Frau, deren Mann verreckt war, schrieb an diesen einen sehnsüchtigen Brief, worin unter anderem die Stelle vorkam: Du fehlst mir überall; o wärest Du schon wieder hier! Ich denke nur an Dich, und so ich Abends in's Zimmer trete und Deinen Schlafrock hängt sehen, wünsch' ich, Du hängtest da' u. (Ung.)

Ungarlied.

Wir wollen ungrisch sprechen,
Ob draußen Groß und Klein
Die Köpfe sich zerbrechen
In ihren Kanzelei'n.
So lang die Donau fließet
Und trinkt das Ungarland,
So lange Treu' ergießet
Sie durch den Druck der Hand;
So lange Schwert und Wehre
An unsrer Seite hängt,
Spricht unser Herz voll Ehre
Die Sprache, die es denkt! —
Was tief im Herzen ringet,
Des Volkes Zunge sprach,
Was tief im Herzen klinget,
Das spricht die Zunge nach! —
So innig fest verbunden,
Gleich Bräutigam und Braut,
Sei Jung' und Herz umwunden
Durch Einer Sprache Laut.
Drum wollen ungrisch sprechen
Wir alle Groß und Klein,
Den Kopf uns nicht zerbrechen,
Was besser könnte sein.

Die Nationalfarben.

Die heiße Liebe zu dem Vaterlande,
 Sie ist die erste Farbe in dem Bunde,
 Das sich um uns're Herzen schlingt.
 Die zweite ist das grüne Hoffen,
 Sie zeigt uns den Freiheitshimmel offen,
 Wo stets das Recht den Sieg erringt.
 Das reine Weiß, den andern zugesellet,
 Es ist das Licht, das unsern Geist erhellet,
 Der ahnend in die Zukunft dringt.
 Die Farben sind es, die mein Land verehret,
 Und wenn sich jede treu und echt bewähret,
 Das große heilige Werk gelingt. —

— Die Familie Rothschild hat 500 Millionen Franken im Vermögen. Nimmt man nun mit der Mehrzahl der Geographen eine Gesamtbevölkerung von 1000 Millionen Menschen an, so befindet sich dieses Haus in der Lage, jedem lebenden Menschen einen halben Frank oder 12 Kreuzer scheuken zu können.

(Ung.)

Mit dem Krader Silwagen sind

von Pesth angekommen,	nach Pesth abgefahren,
Mittwoch den 1. Jänner:	Donnerstag d. 2. Jänner:
Herr Graf Sichy.	Frau v. Löffly.
— v. Sailer, Fiskal.	Herr v. Fehér.
— Streckenbach.	— Drach.
	— Kneschwitz.
	— Steiniger.

Früchtenpreise zu Krad den 3. Jänner 1845.

Namentlich:	Ein Prosb.-Megen in W.W.					
	besten		mittleren		geringeren	
	Gattung					
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	3	3	3	—	2	57
Halbfrucht	2	21	2	20	2	18
Korn	2	24	2	22	—	—
Gerste	1	48	1	45	—	—
Hafer	2	—	1	54	—	—
Kufurus	2	8	2	3	—	—
1 Zent. Heu, gebundenes	4	—	—	—	—	—
1 Bund Stroh, à 12 Pf.	—	18	—	—	—	—

Wasserstand der Marosch: Den 3. Jänner Früh 8 Uhr: 1' 2" 0''' über Null.

Det.	Namen und Charakter der Verstorbenen	Religion	Alter	Krankheit	Wohn- und Sterbeort
22	Georg Fechtmann, Hausmeisters S.	Kath.	40 J.	Abzehrung	Ferrangasse.
—	Weserine Nyegru, Tagelöhnerin	Gr.n.u.	50 J.	Nervenfieber	Vorstadt Pernyawa 917
—	Rosalie Franz, Apoth. Subjekts L.	Kath.	13½	Unterleibsbeschw.	Inselgasse 304
—	Rosalie Probst, Spezerei-Händlers L.	—	½ St.	Unzeitig	Hauptplatz 306
—	Herr Rudolph Mauro, Zimmermaler	—	33 J.	Lungenentzündung	Waldgasse 345
23	Rosalie Kovács, armes Weib	—	67 —	Alterschwäche	Krmenhaus.
—	Kofsta Lasits, Barbiers-Gehülfe	Gr.n.u.	32 —	Lungensucht	Vorstadt Scharlad 225
—	Demeter Szecsanfsky	—	68 —	Gesichtskrose	Comitats-Krankenhaus.
24	Stephan Milosch, Tagelöhner	—	34 —	Lungensucht	Vorstadt Pernyawa 927
—	Stephan Schmidt, Schneidergefellens S.	Kath.	½ St.	Unzeitig	Kohlenplatz 270
—	Anna Hajasch Tagelöhnerin	Ref.	64 J.	Alterschwäche	Vorstadt Pernyawa 557
25	Jovanov Luka, Tagelöhner	Gr.n.u.	38 —	Nervenfieber	detto 91
—	Herr Johann Wig, Schmiedmeister	Kath.	33 —	Lungensucht	Vorstadt Gaja 70
—	Katharina Orga, Tagelöhnerin	Gr.n.u.	27 —	Kindbett	detto.
—	Josfa Mejsa, Tagelöhners S.	—	½ —	Selbsucht	detto 431
26	Marie Kalócsai, Tagelöhners L.	Ref.	4 J.	Unzeitig	Vorstadt Pernyawa 71
—	Szanda Dilekan, Tagelöhners L.	Gr.n.u.	2 W.	Fraisen	detto.
—	Frau Katharina Eismann, Wirthin	Jr.	57 J.	Luftröhrenkrampf	Israeliten-Krankenhaus.
27	Veronika Bartel, Wirths L.	Kath.	1½ W.	Fraisen	Hauptplatz.
28	Flora Margaban, Tagelöhners L.	Gr.n.u.	16 J.	Lungensucht	Nadnacrstraße.
—	Marie Wolschan, Tagelöhnerin	—	37 —	Nervenfieber	Vorstadt Pernyawa 802
—	Anna Szabadeschi, Tagelöhnerin	Kath.	80 —	Alterschwäche	detto 512

Berichtigung. Im Verzeichniß der Verstorbenen (Nro 52, 1844) unterm 19. Dezember, soll es heißen: dem Herrn Peter Rausch, Handschuhmacher-Meister, sein Sohn, zwei Minuten alt, und nicht Zwillinge.

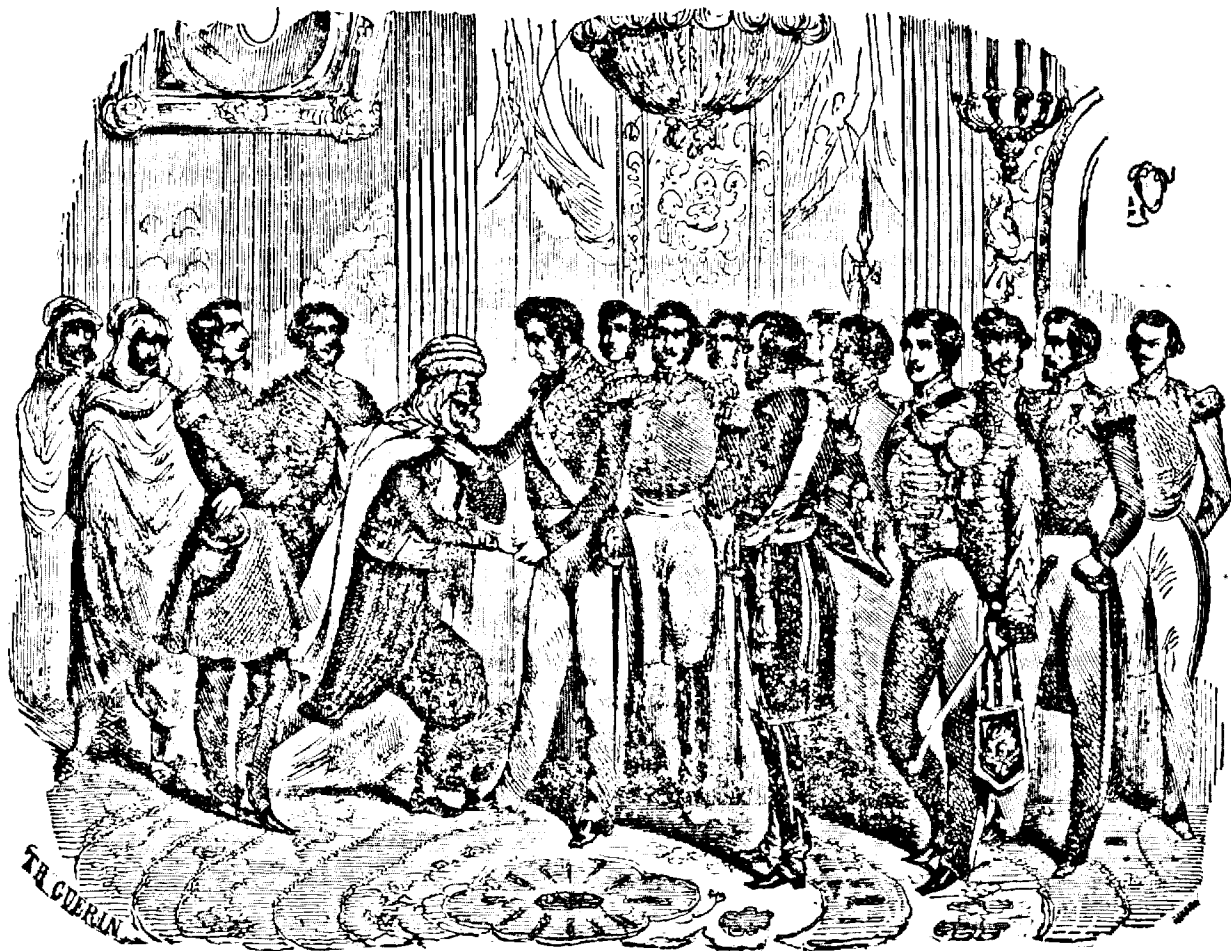
Gedruckt bei Joseph Weichel.

☞ Mit dem heutigen Blatte wird das Probeblatt der Wiener illustrierten Theaterzeitung für das Jahr 1845 ausgegeben.

Probe-Blatt

der

Illustrierten Theaterzeitung für das Jahr 1845.



Kraber in Paris und ihre Vorstellung bei Hofe. (Nach einem Gemälde von Horace Vernet.)

Der Herausgeber der Wiener Theaterzeitung, stets gewohnt, den herrschenden Anforderungen zu genügen und seinen zahlreichen Lesern mit jedem neuen Jahre etwas Neues zu bieten, eine Verbesserung, Erweiterung, einen frischen Reiz seinem Journale zu verleihen, wird auch im künftigen Jahre demselben einen abermaligen Schmuck beilegen und

mit lithographischen, in den Text mit abgedruckten, werthvollen Abbildungen erscheinen lassen, welche durch vorzügliche Meister gezeichnet und ausgeführt sind.

Obgleich die bisher so allgemein beliebten

illuminirten Rebus,

vergleichbar gar kein, wie immer Namen habendes Journal geboten hat, Beilagen, welche selbst den am schwersten zu befriedigenden Journalfreunden Lob und Anerkennung abzwangen; obgleich ferner die wirklich

gelungenen, allen Anforderungen entsprechenden Modenbilder, auch die stets mit Beifall gesehnen

satirischen Bilder, die drolligen Wiener-Scenen, die theatralischen Tableaux und Costume-Bilder, endlich die Künstler-Porträte, und die durchaus gewählten Abbildungen

origineller Masken und Trachten,

wie bisher bei dieser Zeitung in gleich großer Anzahl und Auswahl verbleiben, und die illustrierte Theaterzeitung vom 1. Jänner angefangen

im Formate dieses Probeblattes

erscheint, so wird doch

der Preis dieser Zeitung nicht erhöht

und es werden

die neuen Illustrationen

folgende Darstellungen umfassen:

- 1.) Tagesvorfälle, wichtige Begebenheiten, deren Veranschaulichung vom Publikum durchaus gewünscht werden dürfte.
- 2.) Abbildungen öffentlicher Feste, Einzüge, Hofceremonielle, Guldbigungs-acte, Volksscenen.
- 3.) Schauausstellungen, Sehenswürdigkeiten, Erfindungen nützlicher Maschinen, Werkzeuge neuer Art.
- 4.) Großartige Gebäude, Gärten, Schlösser, Villen, neue Denkmäler etc. etc.
- 5.) Abbildungen solcher Gegenstände und Landschaften, welche gerade durch die letzten politischen, bellettrischen und artistischen Zeitungsartikeln allgemein besprochen werden. Hierher gehören auch

die Abbildungen von Städten, Festungen und Burgen, welche durch Kriegsergebnisse, Gewaltthaten, tragische Begebenheiten, Elementarverheerungen etc. etc. merkwürdig werden.

- 6.) Naturhistorische Gegenstände, neue Blumen und Pflanzen etc. etc.
- 7.) Porträte berühmter und manchmal auch berühmter Menschen.
- 8.) Gefahren zu Land und zur See, Schiffbrüche, Abenteuer, Ueberfälle, Fegefeuerliche Scenen.
- 9.) Das Innerste interessanter Gebäude, salziger und köstlicher Kostbarkeiten, Audienzscenen, Brunnsäle, Hofeste, Gerichtshallen, Deputirtenkammern, neue Theater, Concertsäle, das Innere moderner Wohnungen, Badeapartements, gesellschaftlicher Versammlungszimmer, Hotels, geschmackvoller öffentlicher Orte, sinnig arrangirter Gewächshäuser, Schiffscaputen, Gefängnisse etc. etc.
- 10.) Militärische Gegenstände, Abbildungen neuer Waffen und Verbesserungen der Geschütze und der Kriegsgeräthschaften, Uniformen, großer Manövers und Paraden, Revuen, Leichenbegängnisse, Feld- und Lagerbilder, denkwürdige Gefechte, großartige Heldenthaten etc. etc.
- 11.) Wichtiges und Bemerkenswerthes, was auf die Dampfschiffahrt, auf Eisenbahnen, auf Luftschiffe, Telegraphen etc. etc. Bezug hat. Die neuesten Bahnhöfe, die Vervollkommenung der Locomotive, die Dampfschiffe nach dem neuesten System, die Sicherheitswagen, die Martthürme, Leuchttürme, mit einem Worte Alles, was der stets vorwärts schreitende Geist der Menschen in den benannten Gegenständen hervorbringt.
- 12.) Das Wesentlichste, was Kunst, Wissenschaft, Industrie, Handel, Landwirtschaft und Fortswesen, Gemeinnütziges und Nachahmungswürdiges bieten, Künstlern, Technikern, Fabrikanten, Kaufleuten, Deconomen, Forstmännern unentbehrlich. Was jeder Stand bildlich zu sehen wünscht, um seine Kenntnisse und Erfahrungen zu bereichern.
- 13.) Unterhaltungs- und Luxusfachen. Moderne Einrichtungen, Salongegenstände. Vortheilhafte Befehle für das Hauswesen, für Frauen und das schöne Geschlecht im Allgemeinen. Endlich
- 14.) Zum Comfort des Lebens und der Zerstreuung: Equipagen, Gondeln, Reitzzeuge, Abbildungen berühmter Wettkämpfer, großer Jagden, ländlicher Feste und Vergnügungen, Wälle, herrschende Spiele und Belustigungen, originelle Wetten, Luftfahrten, Schifferscenen, ergehlige Reisebilder, Thierkämpfe etc. etc.

Alle diese Abbildungen werden stets durch die besten Aufsätze aus rühmlich bekannten Federn dem Leser noch anziehender gemacht, und derselbe darf nicht wägen, daß er deshalb an anderem Texte verliere, oder daß

die Anzahl der gewählten Novellen und Erzählungen,

welche die Wiener Theaterzeitung bisher geboten, vermindert werde. Es bleibt dieselbe Reichhaltigkeit wie in den frühern Jahrgängen; keine der bestandenen Rubriken wird in ihrem Umfange verfürzt, die Theaterzeitung wird stets

das Neueste, Wikanteste und Interessanteste

in großer Mannigfaltigkeit liefern und, angepornt durch den außerordentlichen Antheil, welcher diesem neuen Unternehmen gleich bei der ersten Ankündigung geschenkt worden, gewiß weit mehr noch leisten, als hier angedeutet und versprochen wurde. Der Herausgeber ladet daher, mit großer Zuversicht auf die gesteigerte Theilnahme aller Zeitungsfreunde, zur Pränumeration ein.

Von der Theaterzeitung erscheinen zweierlei Ausgaben, mit gewöhnlichen Bildern und mit Prachtbildern. Wir empfehlen allen unsern verehrlichen Abnehmern die Letztern, weil nicht nur auf den Abdruck und das Papier, sondern auch auf die Colorirung ein besonderes Augenmerk gerichtet wird. Sie zeichnen sich vorzüglich durch ihre Eleganz und Feinheit, durch ihre Farbenpracht und zarte Darstellung aus, und kosten für ein ganzes Jahr nur um 5 fl. C. M. mehr. Diese Bilder sind als Zimmerverzierung unter Glas und Rahmen besonders zu empfehlen, und erscheinen in einem so großen Formate, daß man mit einem Jahrgange bequem zwei bedeutende Zimmer reichlich zu zieren im Stande ist.

Der Preis der Theaterzeitung ist für Wien, mit Bildern im Octav-Format, das Exemplar auf Velinpapier ganzjährig 20 fl.; — halbjährig 10 fl.; — für Exemplare mit Prachtbildern, alle Bilder in Großquart, für Wien ganzjährig 25 fl., — halbjährig 12 fl. 30 kr. C. M. Für die Abonnenten im Auslande und in den Provinzen, mit freier Zusendung durch die Post wöchentlich zwei Mal, und zwar für Exemplare mit kleinen Bildern ganzjährig 24 fl.; — halbjährig 12 fl. Mit Prachtbildern, alle Bilder in Großquart, ganzjährig 29 fl.; — halbjährig 14 fl. 30 kr. C. M.

Zeitungsfreunde, welche sogleich für den 1. Jänner 1845 bis Ende December 1845 ganzjährig pränumeriren und den Betrag dafür direct an das Comptoir der Theaterzeitung und nicht an ein Postamt, noch an eine Buchhandlung einsenden, erhalten das laufende Quartal 1844 vom 1. October bis Ende December 1844 sammt allen Bildern gratis, und wenn sie sich im Auslande oder in den österreichischen Provinzen befinden, auch portofrei.

Es werden den Abonnenten, welche ganzjährig abonniren, auch noch andere Vortheile geboten. Man kann nämlich, statt des letzten Quartals 1844, auch die im Jahre 1843 sämmtlich erschienenen jährlichen Bilder (30 an der Zahl), welche, wenn sie einzeln gekauft würden, auf 15 fl. C. M. zu sehen kämen, gratis und portofrei erhalten.

Auch kann man die Theaterzeitung auf mehrere Jahre pränumeriren, z. B. auf zwei Jahre mit 40 fl. für Wien, 48 fl. für die Provinzen und das Ausland (wegen der portofreien Zusen-

dung), mit Prachtbildern um 10 fl. mehr, wofür der darauf folgende dritte Jahrgang gratis und porto frei abgegeben wird, oder auf drei Jahrgänge mit 60 fl. für Wien; 72 fl. für die Provinzen und das Ausland (wegen der portofreien Zusendung durch die löbl. Postämter), mit Prachtbildern um 15 fl. mehr, wofür die darauf folgenden vierten und fünften Jahrgänge gratis und portofrei zugesendet werden.

Diese letztere Begünstigung findet besonderen Anklang, da den verehrlichen Abonnenten die Theaterzeitung äußerst billig abgelassen wird, und bei einem Abonnement auf zwei Jahre, da das dritte gratis erfolgt, der Jahrgang nur auf 16 fl., bei einem Abonnement auf drei Jahre mit 72 fl., da der Pränumerant fünf Jahrgänge dafür erhält, der Jahrgang nur auf 14 fl. 24 kr. zu stehen kommt. In diesen Bedingungen kann jedoch nichts geändert werden, es können weder 5 Exemplare für ein Jahr für 72 fl. abgelassen, noch kann der Pränumerationsbetrag vereinzelte werden, wenn der Besteller sich auch auf fünf Jahre verbindlich machen wollte; die Bestellungen müssen ganz dem Wortlaute gemäß, wie sie hier enthalten, gemacht und die Beträge von 48 fl. oder 72 fl. bar im Bureau der Theaterzeitung in Wien, im Vorhinein erlegt werden, sonst kann darauf nicht Rücksicht genommen werden.

Wer jedoch im Auslande und in den Provinzen die Theaterzeitung täglich zu beziehen wünscht, hat noch eine besondere Gebühr über die ergränzante zu entrichten, und zwar ganzjährig 4 fl., für zwei Jahre 8 fl. C. M. u. s. w. mehr, welches nicht zu übersehen erucht wird.

Es wird dringend gebeten, die Adressen recht deutlich zu schreiben und bei Ortschaften, die in verschiedenen Ländern unter gleicher Benennung vorkommen, immer den Kreis und die letzte Poststation genau anzugeben, um jede fehlerhafte Absendung vermeiden zu können.

Adolf Bäuerle,

Redacteur und Herausgeber der Theaterzeitung.

Wohnung des selben: Hohenmarkt, Ecke der Wipplingerstraße, No. 390, 1. Stock, woselbst zu jeder Tagessunde für Wien, die Provinzen und das Ausland Pränumeration angenommen wird.

Den Abonnenten, welche in Wien und den Vorstädten die Pränumeration entrichten, wird die Theaterzeitung an jedem Vormittage durch eigene besoldete Colporteurs gratis ins Haus gebracht.

Pariser illustrirter Courier. Von Heint. Börnstein.

Am 1. November 1844.

Warum ich Ihnen so lange nicht geschrieben? — eine verhängliche Frage; — wie voll könnte ich das Maul nehmen und von überhäuftem Geschäften, von einem Roman und drei Dramen, die ich unter der Feder habe, von Lebensplänen, Dichterdrang und Welterschmerz sprechen, ich könnte hundert Ausreden erfinden, eine plausible und schönklingende, als die andere, und jede als Reclame dienen lassen; aber Sie wissen es ja, mein Fehler ist die Aufrichtigkeit, und sie hat mir schon Verdruß genug bereitet, — so will ich denn auch dieses Mal ganz aufrichtig sein und Ihnen und Ihren Lesern frei gestehen, daß ich ein Bißchen gesaullert oder, um mich verächtlich auszudrücken, daß ich Ferien gemacht habe. Und warum soll ein Correspondent nicht auch einmal Ferien haben, — ruhete ja doch der liebe Gott sogar am siebenten Tage, nachdem er sechs Tage lang geschaffen, ruhte doch Napoleon sechs Jahre lang auf St. Helena von seinem großen Kaiserwerke, und möchte nicht selbst Gukow gerne irgendwo als Theater-Intendant in den Schriftsteller-Ruhestand treten, — warum soll da ein Correspondent keine Ferien haben, zumal als vielleicht dem Publikum damit ein Gefallen geschieht und es seelenvergnügt ausrast: „Dens nobis haec otia fecit.“ Auch ich habe den Herbst genossen, die wenigen Sommertage, die dem Regenwinter folgten, gierig aufgesucht und Natur gestreift. Kennen Sie Bondy? ein hübsches, anspruchloses Dörfchen an den Ufern des Canals von Meaur, ein ungedrucktes Arkadien, wo kein Journal erscheint, kein Theater ist und kein Deputirter gewählt wird, ein wahres Eden in Holzschufen und Nachtigallen, eine Gefährliche Idylle von Dika de gemalt, dort habe ich mir mein Tusculum und Samsouci gegründet. Ein hübsches Haus, groß genug für meine kleinen Wünsche und meine große Familie, ein freundliches Gärtchen, in dem ich meinen Kohl baue und mitunter auch Spargel, ein herrliches Ausflugslokal auf den theaterberühmten Wald von Bondy, gute Nachbarn, frische Butter, Milch, die reine Wahrheit ist, nicht gefärbtes Lügengewässer, wie in Paris, wohlfeiler Wein und frische, freie Luft,

— Alles das habe ich da draußen, eine Poststation von Paris, um ein Spottgeld gekauft und genieße von nun an dort einen Sommerantheil an Gottes schöner Welt; — der October und die italienische Oper haben mich nun wieder in die Stadt gezogen, und so ergreife ich auch die Feder wieder, um meine Berichte fortzusetzen. Selbst bis nach Bondy, durch den Wald, in welchem einst Aubry de Montbidier blutete, und der erste Hadel auf die Bühne kam und Goethen von derselben verjagte, ist die Nachsicht von Ihrer illustrierten Theaterzeitung zu mir gedrungen und hat mich herzlich erfreut, denn ich sehe daraus, daß Sie noch immerder altertümliche, thätentkräftige, strebsame Bäuerle sind, der nie ruht, der stets Neues findet und trotz aller Hindernisse durchfährt und dem Nichts mißlingt. Ihr Armeebefehl, der alle Treuen unter die Waffen rufft, ist mir gekommen, Ihre Dresdner sind erfüllt, Chaveaus und Polytypers harren Ihres Winkes, Gvarni, Cham, Daumier, Gmy, Guérin, Forest, Lacoste und wie alle die Künstler der illustrierten Prachtwerke heißen, halten ihre Griffel in Bereitschaft, die Zeichner spitzen ihre Bleistifte, und kein Ereigniß von Bedeutung soll uns entgehen, — was in Frankreich Merkwürdiges geschieht, sollen Ihre Leser nicht bloß erzählen hören, nein, sie sollen es auch sinnlich und leiblich vor sich sehen; — wenn nun Ihre Correspondenten in England und Italien dergleichen thun, wenn Ihnen Deutschland ebenfalls reichen Stoff bietet und Ihr schönes Wien eine wahre Fund- und Goldgrube für Illustrationen ist, so kann es gar nicht fehlen, daß die illustrierte Theaterzeitung bald alle andern ähnlichen Unternehmungen weit überflügelt; — kommt ihr ja doch auch zu Statten, daß sie schon hat, was Andere erst suchen müssen, — eine treue Armee von Abonnenten. Ich sehe Sie schon am 1. Jänner

Sie zähl'n die Häupter Ihrer Lieben,
Und seh', es fehlt kein theures Haupt;

und dann die neuen Abonnenten, wie sie kommen, drängen, treiben wie man in der Raucherstiege vor dem Redactionsbureau eine Queue macht, die bis zum Rothenthurmthor hinunterreicht, — glücklicher Redacteur! — wahrhaftig, wäre ich nicht Bürger von

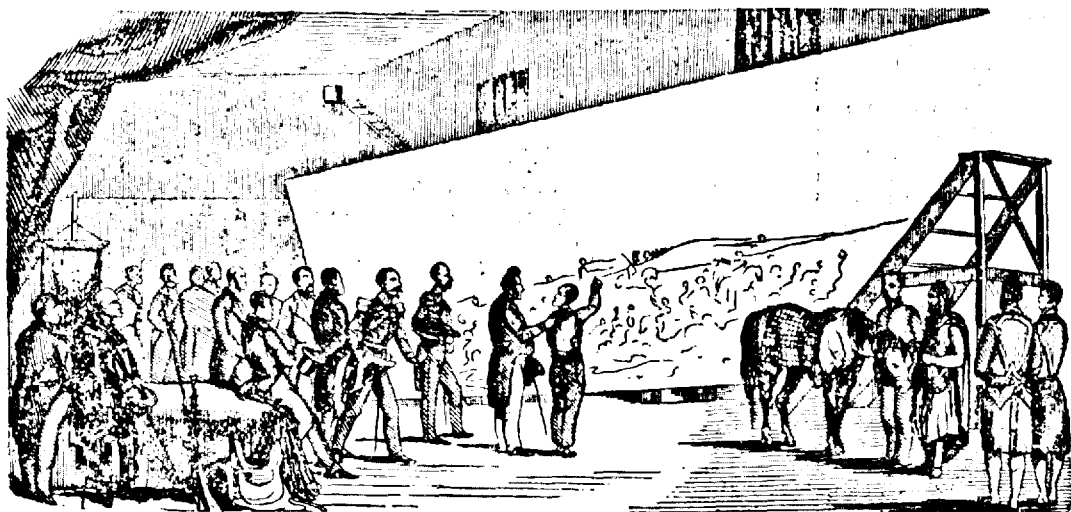
Bondy, ich möchte in Ihrer Haut stecken. Doch genug geplaudert, lassen Sie uns zum eigentlichen Zwecke meines Berichtes kommen, zu dem, was in Paris geschieht. Der Herbst geht zu Ende, die Weinlese ist vorbei, der Wein ist gut, d. h. so lange die Wirtin kein Wasser hinein gießt, und Käufche gehören keineswegs zu den Seltenheiten. Es ist doch etwas Schönes um eine Weinlese, — es liegt mehr Poësie darin, als in Maiseler, Grutesfesten und andern obligaten Joyllen, — auch sind die Menschen dabei gewöhnlich hegeisterter, aufgeweckter und lustiger. Schon der entfernte Anblick hat etwas Dichterisches.

Schrieb ich nach Zeilen und Bogen, so könnte ich Ihnen hier aus Permbstätt oder einem andern önologischen Buche ein ganzes Capitel über Weinfabrication abschreiben und Ihren Lesern erklären, welche Sorten die arme Erabe bestehen muß, bis sie als Wein in der wohlverpackten Bouteille ruht, doch ich trinke den Wein lieber, als ich über ihn schreibe, und so verschone ich Sie und Ihre Leser mit dieser Abhandlung. Eine Bouteille Wein! Kellner! wie schnell und leicht ist das gesagt, und doch wissen Wenige, wie der Wein Wein wird und was Alles in einer Flasche Wein steckt. Fragen Sie doch den Bacchusbruder auf dem folgenden Bilde, dem der Kopf schwer geworden auf den Tisch herabgesunken ist, was er träumt. Er ist vinambule, und wie eine bunte Fantasieorgie ziehen die traurigen Folgen der Weinsucht an seinem innern Auge vorüber; — dort geht ein schwerer Karren über die Nase eines Betrunknen, der die Straßenrinne für sein Bett angesehen hat; dort verliert ein Anderer das Newton'sche Gleichgewicht, weil er statt vier Flaschen, wie gewöhnlich, deren fünf getrunken hat die fünfte, kein Gegengewicht findend, ihn auf eine Seite zieht und er vom Quai in das Wasser hinabstürzt, — in das Wasser, das ihm so verhasste Element; hier erhält ein Bedienter etwas unfaßlich seinen Abschied, weil er vom Quartaltrinker (ein colorirtes Kaster) zum Tagstrinker geworden; der Mann prügelt im Rausche die Frau, der Recrut lehnt sich gegen seinen Sergeanten auf, und Meister Tod schreit den unglücklichen Bauer an, ins Grab, wo nicht mehr eingeschneit wird, wo aber auch kein Durs mehr herrscht. — Ach, wenn der Mensch immer wüßte, was in einer Flasche Wein steckt, — er würde sie oft nicht aufmachen.



(Die Wein-Bösen.)

Aber utilis dulci, — lassen Sie uns auch von etwas Vernünftigerem sprechen, — ohnehin dürften Ihre Leser lieber selbst Wein lesen, als vom Weine lesen. Die neue Gestaltung der Theaterzeitung bringt sie mit allen künstlerischen Richtungen in Beziehung, und so wird es Ihnen nicht uninteressant sein, zu vernehmen, daß unser gefeierter Bildhauer Dantan sich in diesem Augenblicke in Alger befindet, um die Büste des Marschalls Bugeaud für den Marschallsaal der Tuileries zu machen; daß der wackerere deutsche Statuar Julius Sohn ein allerliebtestes allegorisches Ronds-Bosse-Bild auf die letzten Waffenthaten des Prinzen von Joinville vollendet und der König die Widmung desselben angenommen hat, und daß Horace Vernet mit seinem großen Gemälde der Schlacht am Zély schon ziemlich vorrückt. Bei dieser Gelegenheit kann ich Ihnen eine Anekdote mittheilen, die nicht ohne Interesse ist. Schombert ist ein alter wackerer Soldat, ein Grenadier der Kaiserarmee, — Recrut bei Gylau, hat er alle Schlachten mitgemacht, die Napoleons Glück und Fall begleiteten; er marschirte mit dem Herzoge von Angoulême nach Spanien, socht auf Morea, half Alger erobern und nahm seit 14 Jahren dort an allen Waffenthaten Theil. Mehrere Male in den Tagesbefehlen ehrenvoll erwähnt, war er schon 1831 für das Kreuz der Ehrens Legion vorgeschlagen, bei der Wegnahme der Smala durch den Herzog von Aumale zeichnete er sich abermals aus, — er war damals schon Marschall de Logis der Gensdarmrie von Alger, — aber das ersehnte Ehrenkreuz hatte er noch immer nicht bekommen. Horace Vernet sah den alten Soldaten in Alger; seine schöne, martialische Figur fiel ihm auf, er erfuhr sein Mißgeschick, wie er immer bei jeder Gelegenheit vergessen worden sei, und beschloß ihm zu helfen. Auf seinem großen, für das Museum von Versailles bestimmten Gemälde: „die Wegnahme der Smala,“ malte er ganz im Vordergrund unsern alten Schombert und schmückte seine Brust mit dem Kreuze der Tapfern. Vor seiner Reise nach England besuchte der König Horace Vernet's Atelier in Versailles, — er bewunderte das Bild und besonders die schönen Soldatenköpfe, in denen der Maler so excellirt, — als er Schombert sah, rief er: „Pour celui là, c'est un portrait!“ — Ja, Sire, entgegnete Vernet, Schombert ist ein alter Soldat des Kaiserreiches, dient seit 12 Jahren in Afrika, hat sich erst jüngst bei der Wegnahme der Smala ausgezeichnet, und ich glaube, er habe das für ihn erbetene Kreuz erhalten; — heute erst erfuhr ich zu meinem Bedauern, daß er es nicht bekommen hat und daß ich es weglassen muß. — Und ich, sagte der König, ich ermächtige Sie, es zu lassen, wo es ist. — Schombert erhielt sogleich das Kreuz — und Schombert war glücklich.



(Ein Besuch Louis Philippes im Atelier Horace Vernets)

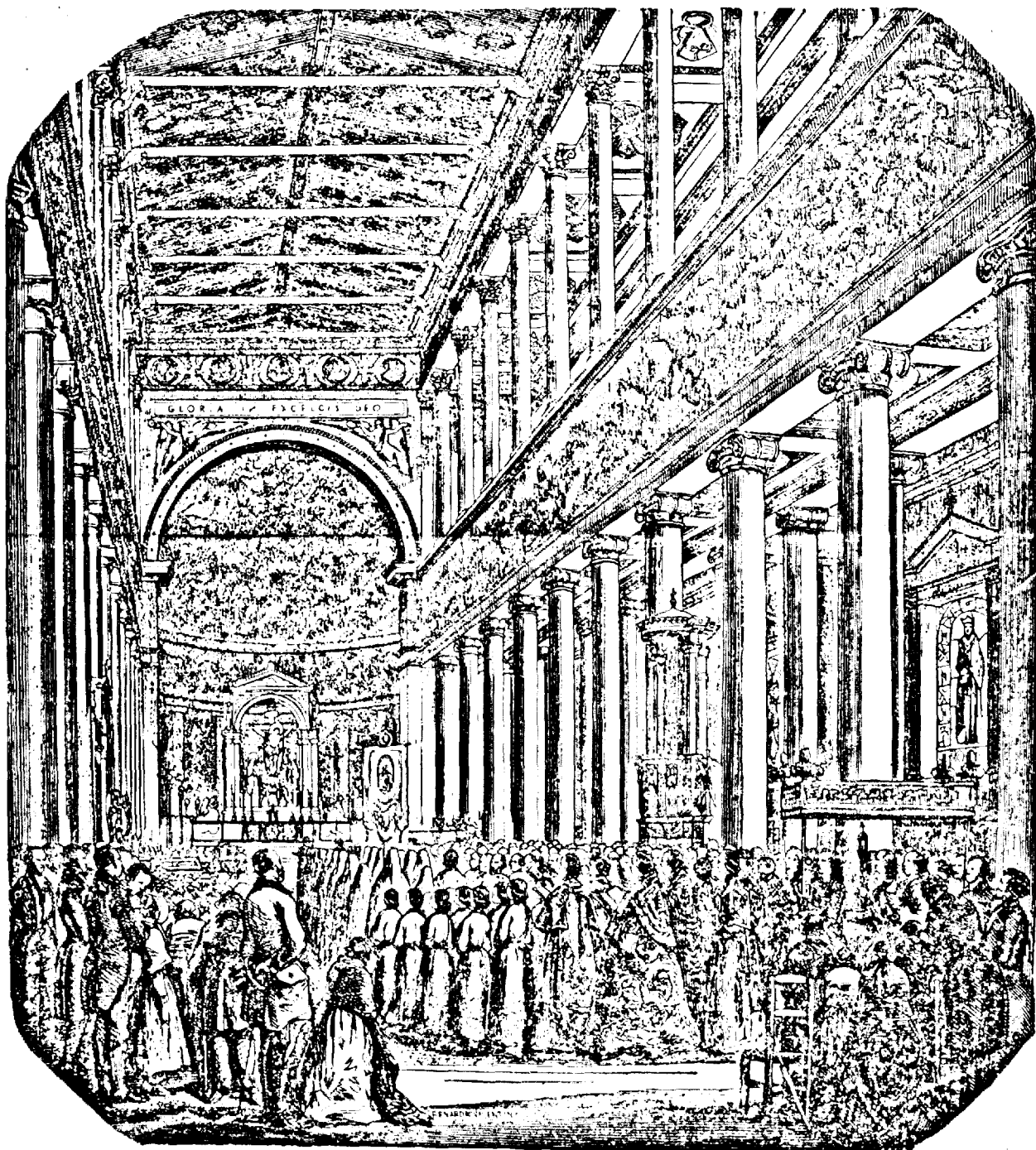
Eine andere interessante Erscheinung in artistischer Hinsicht ist die Eröffnung der neuen Kirche St. Vincent de Paul am 24. October. — Von unserm deutschen Landsmanne, dem Architekten Hitort gebaut, dem wir außer dem imposanten Concordeplatze noch so manche andere Monumente der großen Seinestadt verdanken, bildet die Kirche auf der Place Lafayette, auf der Höhe über der Rue Hauteville gelegen, sowohl von Außen, als von Innen einen imposanten Anblick dar. Die Einweihung geschah mit großem Pompe durch den Erzbischof von Paris und den ganzen Clerus seiner Diocese, alle Notabilitäten von Paris wohnten der Feierlichkeit bei; — schon um 7 Uhr Morgens waren alle Zugänge zu der Kirche von Gläubigen besetzt, endlich nach vier langen Stunden in einem scharfen Octoberwinde wurden die Pforten aufgethan und die Einweihung erfolgte. Ihre Leser mögen aus dem beigefügten Bilde sich einen kleinen Begriff von dem Momente selbst und der Feierlichkeit machen.

Und nun lassen Sie meinen Bericht damit schließen, womit gewöhnlich alle andern anfangen mit dem Theater. Die große Oper

vegetirt noch immer in derselben Dürre, — Adam Richard en Palästine ist durchgefallen, — große Hoffnungen werden auf Niedermaiter's „Marie Stuart“ gesetzt. Die Italiener singen ihr altes Repertoire ab, — alle Logen sind für die ganze Saison vermietet. Kreutzer steht im Begriffe, mit Hrn. Vatel, dem Director des italienischen Theaters, einen Proceß zu beginnen, weil trotz bündigen Contractes die Aufführung seines „Nachtlagers“ dieses Mal an der Weigerung der Persiani, die Gabrielle zu singen, abermals zu scheitern droht. In den andern Theatern eine Menge Stücke, gut und schlecht, kurz und lang, aber durchaus ephemere Erscheinungen. Das eigentliche Zugrud der Saison ist: „La corde de pendo,“ im Theatre Olympique; — man kann sich nichts Ueberraschenderes denken, und wenn auch das Stück nur eine dialogisirte Pantomime von weiland Rainoldi ist, so ist doch ein solcher Luxus von Decorationen, Maschinen, Costumen, Tänzen und Spectakeln darin, daß man vier Stunden lang vor lauter Sehen nicht zu sich selbst kommt. Den Glanzpunkt des Stückes bildet das Ballet der großen Köpfe, von dem das nachfolgende Bild Ihnen eine schwache Idee geben kann. — Stellen Sie sich eine complete Armee mit General Regiment's Tambour, Sappeurs und Tambours, einen Hofstaat mit König, Königin, Dauphin und Ministern, ein ganzes Balletcorps — und Alles dieses mit ungeheuern riesigen Köpfen vor, stellen Sie sich vor, daß diese Köpfe, wahre Masken der alten Komödie, lachen, weinen, gähnen, Geschrei schneiden, daß ein Ballet: „Amor und Flora,“ damit aufgeführt wird, daß das Publikum nicht aus dem Lachen und Jubeln herauskommt, so werden Sie begreifen, daß das große Theatre Olympique alle Abende bis unter das Dach überfüllt ist und die Leute schon um vier Uhr Nachmittags Neue machen. Man muß alle diese Zaubereien gesehen haben, um sich einen Begriff von diesem Spectakel-Überschusse machen zu können, vor dem Koller und Wüldorfer's Maschinenwunder in Nichts verschwinden. Die ganze Ausstattung hat 100,000 Fr. gekostet, aber sie wird das Zehnfache eintragen. Und nun leben Sie wohl, — arbeiten Sie frisch und rüstig an Ihrem neuen Werke und lassen Sie sich nicht irre machen durch kleinliche Angriffe und belfernde Schelsucht. Bald mehr von Ihrem ergebenen Heinrich Dornstein.

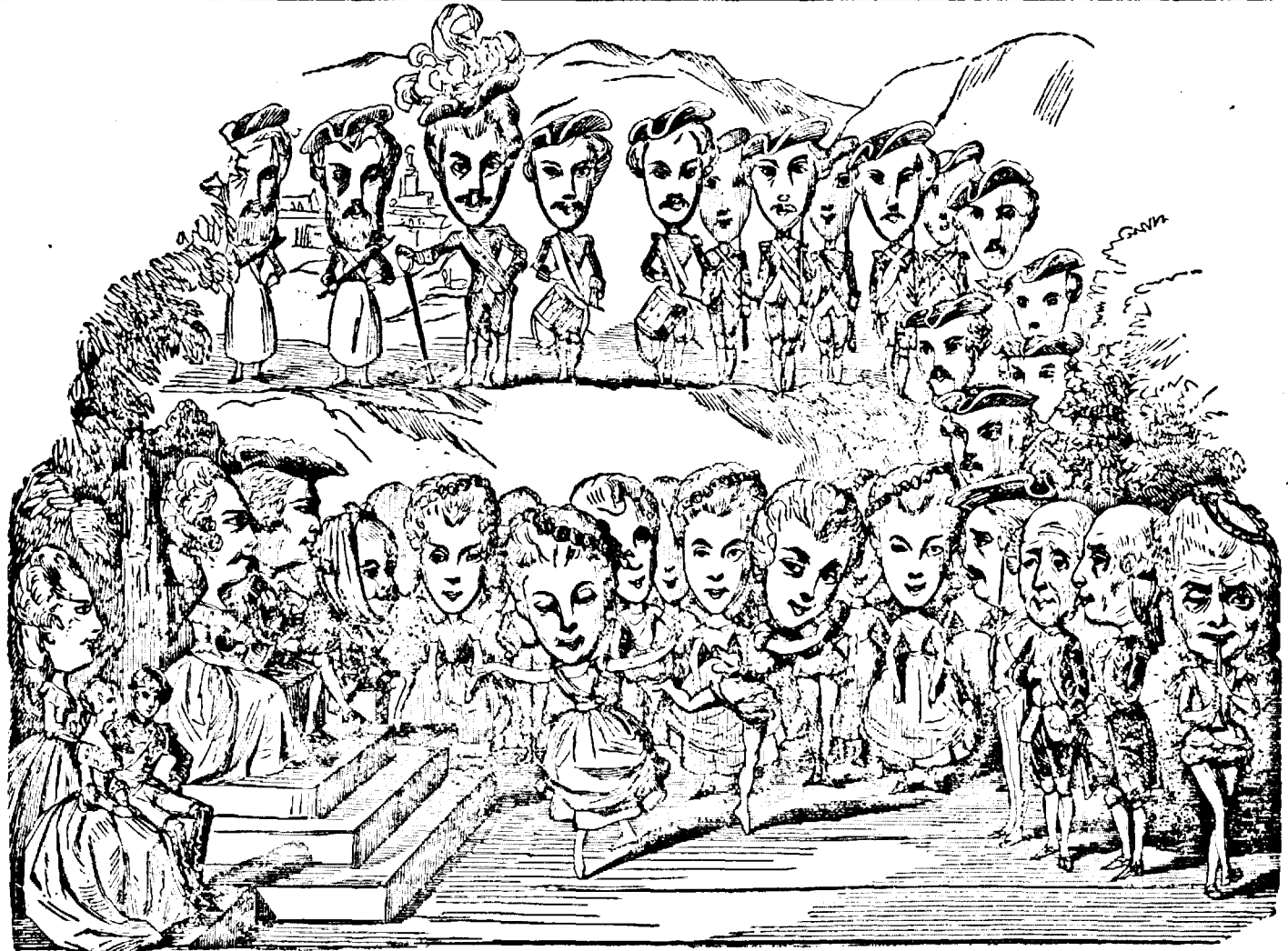
Blank der Ermordete.

Vor etwa 20 Jahren pflegte ich mein Glas Wein in Wien im Heiligkreuzerhofe zu trinken. Dajelbst traf ich zuweilen einen behärrten, ehrwürdigen kleinen Mann, der sich um die übrigen Gäste nicht viel kümmerte, sonst aber im Gespräch freundlich und wohlwollend war. Er genoß wenig, und verweilte stets nur kurze Zeit. Es hieß, er lebe sehr frugal und sparsam; er sammelte wol für unbemittelte Bermannte. Dies war der Professor Blank. Er kam dann zuweilen zu mir in die Buchhandlung, besah dies oder jenes mathematische Werk, kaufte aber nie Etwas. Eines Tages heißt es, Professor Blank sei ermordet und beraubt worden. Alsbald nach dieser entsetzlichen Greuelthat wurde ich mit meinem Kollegen Haselmayer vom k. k. Landrecht in die Wohnung des Verbliebenen beschieden, um die Inventur und Schätzung seines Buchernachlasses vorzunehmen. — Selbe befand sich in der Johannesgasse, eiserne Dienst, vierter Stock. Ein ziemlich langer schmaler finsterner Zugang; in dem Eintrittszimmer mathematische Instrumente, eine große Rechenstafel auf einer Staffelei; in einer Ecke nächst dem Fenster neben einem Arbeitstisch ein Ballen ungebundener Bücher, nämlich Werke des Professors. Im Zimmer zur Linken, in welchem sich die gebundenen Bücher befanden, ein größerer Schreibtisch, in dem er sein Geld zu verwahren pflegte; auf selbem umher liegend einige cylindrische Holzbüchchen, zur Ausnahme von Theaterstücken; ein Erd- und Himmelsglobus ic. Das ganze Aneublement sehr einfach und abgenutzt. Die hoch angebrachten kleinen Fenster, welche das Licht nur von oben einfallen lassen, mußten schon an und für sich einen düstern Eindruck hervorbringen. Ueber die Reste von Blut und Kopfhaaren gingen wir so mit, und ohne ein Wort zu reden, an unser Geschäft,



(Die Kirche St. Vincent de Paul.)

setzten es auch nach Lische fort. Als es zu dunkeln begann, vermischte ich Haselmayer. Er hatte sich insgesammt fortgegeben; das alte Thürschloß war eingeknappst; ich befand mich eingeschlossen. Es war bereits förmlich finstern; wol eine Stunde lang mußte ich lärmern, bevor die Nachbarn mich befreiten. Nie werde ich dieses eigenthümliche Grauen verwinden. — Die Bücher und Globen hatte der f. f. Kammerdiener Kalb geerbt und mit käuflich abgetreten. Es befanden sich darunter die von Blank verfaßten Lehrbücher in Unzahl. Selve überließ ich dem Buchhändler Heubner, der sie nun als Verlag besitzt. Kalb, ein Vorderösterreicher, war ein intimer Freund des Verstorbenen. Ich bat ihn um biographische Notizen über den Professor Blank, als über einen verdienten Lehrer und schätzbaren Schriftsteller. Das Wenige, was ich über ihn erfuhr, ist dieses: Johann Konrad Blank war zu Weiler im Vorarlbergischen den 8. Juni 1757 geboren. Ein sanftes, frommes Gemüth und Neigung zum geistlichen Stande zeigte er schon in früherer Jugend. Er studierte zu Konstanz und absolvierte daselbst die Humaniora. Hierauf kam er nach Wien, und vollendete dieselben bei den Piaristen in der Josephstadt. Glücklich fühlte er sich, als es ihm gelang, in den Orden der Schwarzwälder aufgenommen zu werden. Als dieser Orden aufgehoben ward, fand und benützte Blank die Gelegenheit, bei dem Sohne des Doctors Buswald als Hofmeister aufgenommen zu werden. Nach einiger Zeit wurde ihm die Cooperatorstelle im Altkinderhause zu Theil. Hier lernte ihn der Abbé Hofstätter kennen und schätzen. Er verwendete sich für ihn und verschaffte ihm die Professur der Mathematik in der Theresianischen Ritter-Akademie. Als diese erhielt den Piaristen übergeben ward, erhielt Blank die mathematische Lehrkanzel bei der architektonischen Abtheilung der Akademie der bildenden Künste. Von meuchelmörderischer Hand starb er den 13. Februar 1827. — Die von Blank verfaßten und herausgegebenen Lehr- und Handbücher sind schätzbar; sie zeichnen sich durch Klarheit, Gründlichkeit und Popularität aus. Man hat von seiner Feder: Anfangsgründe der Mathematik, mit Kupf., Wien 1814. — Anfangsgründe der Kegelschnitte, mit Kupf., ebend. 1814. — Anfangsgründe der ebenen und sphärischen Trigonometrie, mit Kupf., ebend. 1818. — Tafel der Logarithmen 1c, ebend. 1816. — Kleine Mathematik, mit Kupf., ebend. 1826. — Der Mörder dieses in jeder Hinsicht würdigen Mannes war Severin von J...l. Er war im russischen Gouvernement Pobodien geboren. Im Juni 1816 war er nach Wien gekommen, sich zu vergnügen. Er war Lügling, Verschwenker, Spieler. Schon im September war seine nicht unbedeutende Barschaft zu Ende. Er borgte, verpfändete, und setzte sein zügelloses Treiben fort. Gegen das Ende des Jänner 1827 ward ihm von seiner Regierung der Auftrag zur Rückkehr und amtlichen Rechnungslegung. So von Geldnoth gebrängt, faßt der Ruchlose den Entschluß, den 70jährigen Blank, seinen ehemaligen Lehrer, zu ermorden und zu berauben. Zu diesem Zweck kauft er sogleich ein großes Küchenmesser. Dann labet er Blank zu Lische, ihn über sein Vermögen auszuforschen. Drei Tage darnach besucht er Blank, bittend, ihm seine Staatsobligationen zu zeigen, ihre Bewandniß näher kennen zu lernen, da er Willens sei,



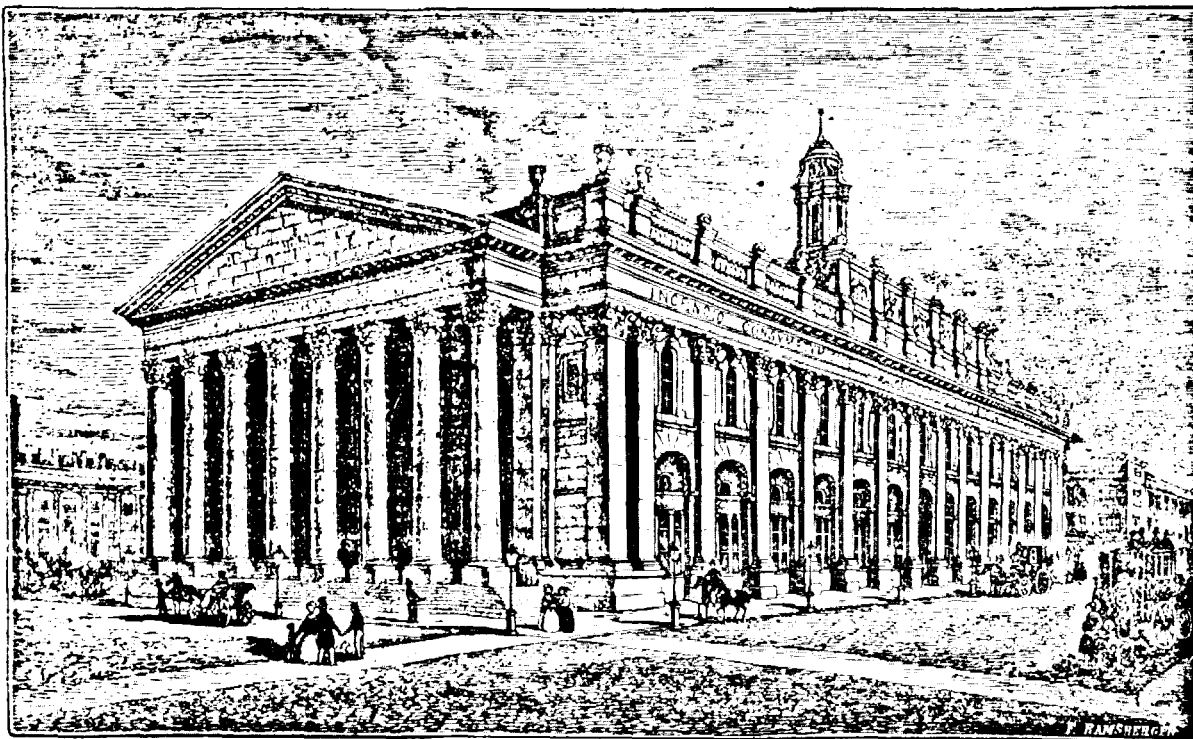
(Das Ballet der großen Adpte.)

deren anzukaufen. Blank hat aber nur die von geringerem Betrage bei Hauie, und bestimmt den folgenden Tag, ihm jene von höheren Summen zu zeigen. An diesem verhängnisvollen 13. Febr., Mittags, um 4 Uhr erscheint der Mörder in Blank's Wohnung. Dieser weist ihm acht Stücke im Gesamtbetrage von 6100 fl. C. M. Blank steht auf, etwas zu holen. Schnell erhebt sich der Verbrecher und verlegt dem Unglücklichen mit dem Küchenmesser einen Hieb auf das Hinterhaupt. Blank stürzt zu Boden und erhält noch sechs Hiebwunden in den Kopf, zwei Sucht in die Brust und fünf in den Unterleib, deren einer so gewaltig, daß er den ganzen Leib durchdringt. Der Raubmörder entfernt sich, verkauft die Papiere und fährt drei Tage fort zu schwelgen und zu prassen. Am vierten, den 16. Febr., ward er verhaftet. Den 30. August 1827 wurde er mit dem Strang hingerichtet, 34 Jahre alt. Der ihm beigegebene Selsorg er hinterließ ein Tagebuch über diesen Verbrecher. Es ist von psychologischer Wichtigkeit, mehrere Bogen stark. Franz Gräffer.

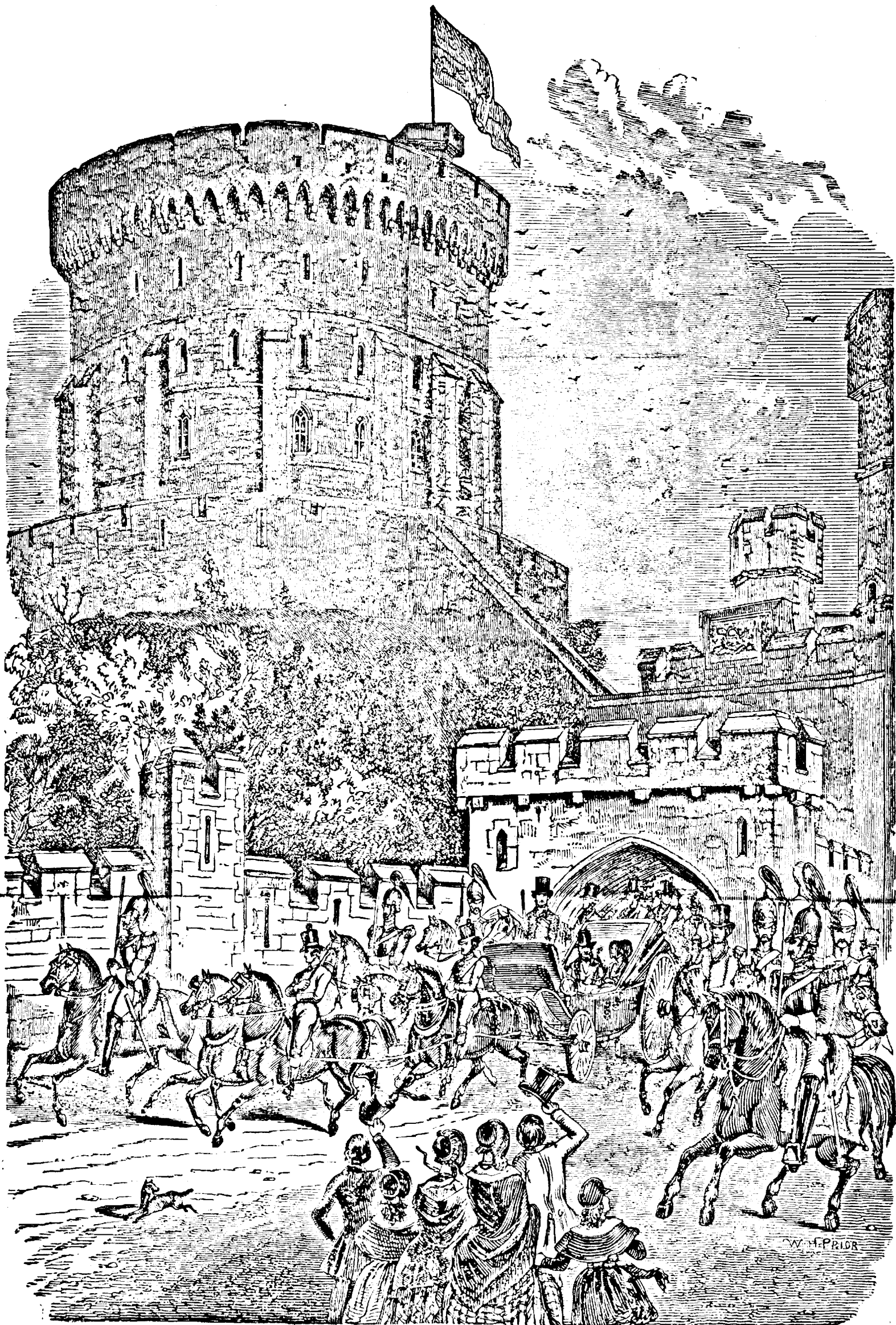
Gegen Thierquälerei.

Der Schullehrer Schallauer in Tirol hat eine eigene Weise, die Jugend von der Thierquälerei abzuhalten. Er liest nämlich seinen Kindern täglich eine Anzahl Todesanzeigen vor, und zu diesen immer die Geschichte der Krankheit und des Hinschei-

dens der Verstorbenen. So z. B. liest er: Pfarrer Krause starb am 17. d. M. in Graubünden. Seine Krankheit war schmerzlos und kurz; sein Tod leicht und selig. Er qualte nie ein Thier, er war fromm und gut. Er starb wie er lebte. — Die Köchin Anna Seifel starb am 18. in Innsbruck. Sie diente im großen Fremden-Wirthshaus. Ihre Krankheit war herzzerreißend und langwierig. Sie qualte bei ihrem Leben tausend arme Thiere, schauete die Krätze bei lebendigem Leibe ab, schnitt in die Hüfte der Hüner so leichtfertig, daß sie nicht sogleich starben, sondern mit blutiger klaffender Wunde noch viele Minuten herumliefen; schnitt die Frösche bei lebendigem Leibe auseinander, so daß der Vordertheil oft stundenlang zuckte. So grausam sie gegen die armen Thiere war, so grausam war auch der Tod gegen sie. Sie lag vierundzwanzig Stunden in Zügen. Endlich befreite sie Gott von ihren Leiden. — Am 19. starb der Fuhrknecht Joseph Tegler im Wahnsinn. Er hatte den qualvollsten Tod. Er kletterte die Mauer hinauf vor Schmerz und zerfleischte sich die Brust vor Qualen. Er lebte auch darnach. Er hatte hundert arme Pferde geschunden; aus nichts-würdiger Lust sie geschlagen, über hohe Berge im Galop sie gejagt; sie über alle Kräfte Laffen ziehen lassen, und sie mit Nägeln und Stiften geflochten, mit Prügeln gehauen, wenn sie nicht weiter konnten; mit einem Worte: es war ein Schurke, der sich weidete an den Qualen der Thiere, dem aber Krankheit und Tod wieder versalben, was er an den armen Geschöpfen Nichtswürdiges verübte. Am 20. starben in Meran dem Bauern Kurt seine zwei Buben Mathias und Sebastian. Sie stürzten über die Alpen in einen tiefen Abgrund und verendeten dort, nachdem sie Arm und Beine gebrochen und zwei Tage auf spitzigen Steinen lagen mit blutenden Köpfen und zerquetschten und zerbrochenen Armen und Beinen, ohne daß ihnen irgend Jemand zu Hülfe kommen konnte. Es waren schlechte Buben mit niederträchtigen Herzen, und der Tod vergalt ihnen reichlich, was sie armen Thieren angethan. Dem Kettelhunde gossen sie in der heißesten Jahreszeit sein Trinzwasser aus, warfen mit Steinen nach allen Hunden, markierten die Kägen, spießten die Kräten, nagelten Fiebermäuse an Stallthüren, schnitten jungen Vögeln die Schnäbel ab, rissen Käfern die Flügel vom Leibe, köpften Schmetterlinge und ließen sie dann fliegen und trieben ähnliche Schandthaten zu jeder Stunde. Am 21. starb der Sohn des Fleischerhauers Suffer. Er bekam den Brand am Fuße. Er war einer der allerhöflichsten Burschen dieser Erde. Nachdem er die armen Kälber mit raffinirter Grausamkeit gequält, Schafe und Schweine mit bösen Hunden gehegt und ihnen Stücke aus dem Leibe reißen ließ, wollte er sein Bubengeld an einem Ochsen auslassen. Er trieb ihn in die Schlachthaus, und in Gemeinschaft mit andern Gesellen seines Handwerks befestigte er Stricke an den Hörnern des armen Thieres, und zog es so auf, um es zu erschlagen. Das wäre hingegangen, weil es so Brauch ist. Jedoch um sich zu weiden an den Martern des Schlachtthieres, wollte er ihm bei lebendigem Leibe noch vorher alle vier Füße mit einem scharfen Beile abhauen; der erste Hieb ging fehl, und der Bube hackte sich selbst in den Schenkel. Er stürzte wie todt hin. Alle Hülfe ward angewendet, allein der Tod rächte die armen gemißhandelten Geschöpfe Gottes, welche der Schutz von einem Fleischerjungen seit seiner Kindheit gepeinigt. Der Brand kam zur Wunde. Der Glende starb im 18. Jahre. Der Schullehrer hat nie nötig, seinen Kindern zu predigen: Martert die armen Thiere nicht. Es fällt keinem seiner kleinen Schüler ein, je ein solches Schandgeschöpf zu werden, wie die eben Genannten waren. Gegen die Thierquälerei braucht man dort keinen Verein. In der Schule schon wird dagegen geübt. Innsbruck, S. 5—28.



(Die neue Börse in London.)



(Die erste Ausfahrt der Königin Victoria mit dem Könige Ludwig Philipp aus dem Schlosse zu Windsor, im September 1844.)

Das ist das wahre Glück auf Erden.

(Reminiszenz aus Napoleons Leben.) Mitgetheilt vom Prof. Steinmann.

Als Napoleon nach der Schlacht von Belle Alliance nach Paris kam, die Zügel der Regierung, welche die gelähmte Hand nicht mehr zusammenhielt, auseinander fielen, die vielen Mißvergnugten sich fuhren aufstießen bei dem Heranrücken der siegreichen Deutschen, Russen und Engländer, schien er ein Anderer zu sein und Alles eber, als der unbegleimte, überfüllte, tiefenmuthige Held. Es war darum auch Alles verloren, weil er sich selbst schon aufgegeben, und Niemand, selbst diejenigen, welche ihm so nahe standen, konnten begreifen, wie dieser Mann, an dessen Brust nicht leicht eine Gefahr und Schwäche reichte, der mit eiserner Hand festhielt, was er einmal ergriffen, Augenblicke der lähmendsten Schwäche und Erschlaffung zeigen konnte. Grimmt von den Anstrengungen eines kurzen, aber inhallreichen Feldzugs, zerschmettert durch die eben so unerwartete, als unerbittliche Niederlage, bestäubt durch das verworrene Geschrei seiner Feinde und der Bestürzung seiner Anhänger, sah und hörte er sich selbst nicht mehr. Ihm fehlte die Aube, die Klarheit, die Besonnenheit, um seine ganze Lage mit einem Blicke zu übersehen und Maßregeln zu ergreifen, die sein herbes Geschick hätten deuten können. Ich hätte den großen Römer in seinem leichten Vort auf der aufgeregten, immer höher gehenden See beobachten mögen, der sein: »Fürchte nichts, du führst Götter und dein Glück!« mit ruhiger Heiterkeit gesprochen haben würde.

Da er allein war in dieser Lage und die Vergangenheit, die Gegenwart und Zukunft sich nahe an ihn herandrängten, und er mit einem Blicke die ganze Höhe maß, zu der er emporgestiegen, und die schauerhafte Luft erblühte, in die er nun stürzen mußte, schickte ihm sein Kammerdiener seinen Caffee durch einen Bagen, welcher Napoleons Ounft zu befeigen schien. Napoleon hatte das Gesicht auf die beiden Hände gefügt und blieb unbeweglich. Der Knabe sah ihn an. »Trinken Sie. Majestät hier Ihren Caffee — er ist heiß, wie Sie ihn lieben.« — »Du bist von Genosse?« fragte Napoleon. — »Nein, Eure, von Pierre-Fitte.« — »Wo Deine Eltern ein Häuschen haben und einige Morgen Feld?« — »So ist es, Gw. Majestät!« — Da erwiderte Napoleon mit einem tiefen Seufzer aus der bellommenen Brust: »Das ist das wahre Glück!«

Das ist es auch, aber der Mensch lernt sein Glück erst kennen, wenn es ihm entschwinden ist. Muß man eine Welt befehen haben, um seine Wünsche endlich auf ein Häuschen und einige Morgen Feld zu beschränken? Aber so ist der Mensch, und auch Napoleon — war nur ein Mensch!

Originelle Benefice-Einladung.

Der Schauspieler Heger in Peterstalbau hatte am 8. October ein Benefice. Er schrieb hiezu selbst ein Stück unter dem Titel:

»Das Leben, oder: der Mensch mit blonden Locken und weißen Haaren.«

Dramatisch-romantisches, »Erfenzus« Gemälde in vier Acten. Musik ebenfalls von ihm componirt.

(Wir geben hier den Komödientext mit diplomatischer Genauigkeit copirt.)

Erste Abtheilung: Die blonden Locken.

Personen:

Der Mensch als Kind (9 Jahre alt), — Herr Geyer. Sophie, Schwester des Menschen (20 Jahre alt), — Mad. Cyper. Kraußig, Vater des Menschen (30 Jahre alt), — Herr Gähler. Karoline Puzig, Witwe (Kante des Menschen, 36 Jahre alt), — Dem. Kühlig.

Eine Grzieherin (hat nichts zu sagen, 60 Jahre alt), — Mad. Sabakly.

Mehrere Kinder und verschiedene Leute, Gespielen und Nachbarn des Menschen.

Decoration: Eine Giedegend mit Schlittschuhbahnen. Zeit: Das sechzehnte Jahrhundert.

Zweite Abtheilung: Die braunen Locken.

Personen:

Der Mensch als Jüngling (19 Jahre alt), — Herr Heger. Isabella, seine Geliebte, heimlich mit einem Unbekannten vermählt, elternlos, halskarrig, brünett, — Mad. Waschek. Kraußig, Vater, nun mit dem Staat behaftet, — Hr. Gähler. Caroline Puzig, verstorben, kommt nicht mehr vor, wäre jedoch jetzt 46 Jahre alt, — Dem. Kühlig. Schnepf, Stiefel- und Zimmerpuzer, unbefimmtes Alter, komisch und ängst, — Hr. Mayer.

Eine lustige Biergesellschaft mit Harfenisten, Kellnern, Musikern und Zweien, welche nie die Zette bezahlen und arretirt werden.

Decoration: Ein Biergarten nach der Natur aufgenommen. Die Quirlanden im Langsals vom Beneficianten. Der gemalte Seilzänder von ebendemselben.

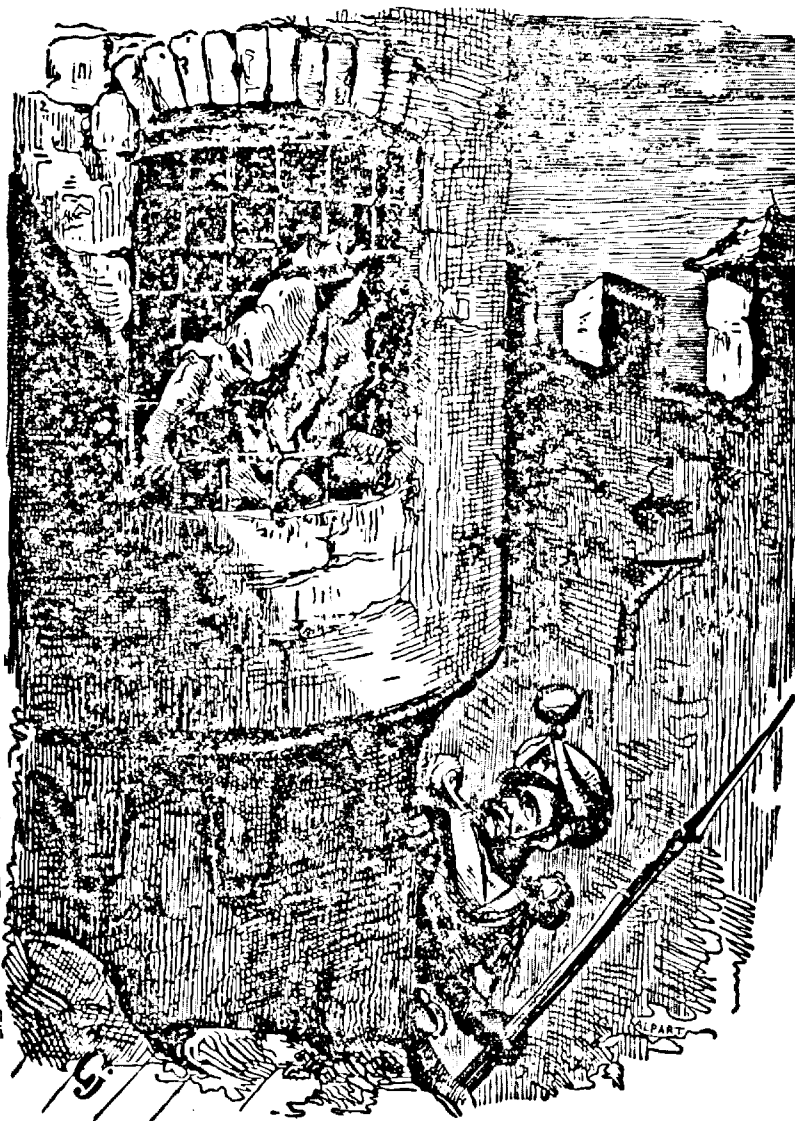
Zeit: Das achtzehnte Jahrhundert. Das Stück spielt um zehn Jahre später, als das Vorstück.

Dritte Abtheilung:

Die gemischten Locken oder es zeigen sich schon weiße Haare.

Personen:

Der Mensch als Mann (40 Jahre) Charakterstärke, Metier ein Steinmetz. Nachrangsforgen. Kein Geld, Schulden, ausichts-volle Pfandung. Verachtung zur Abwirthschaft und Kraba. Hoff zu erken, — Herr Heger.



(Des Räubers Karl Schneider Ausbruch aus dem Gefängnisse zu Breg im October 1844.)

Thiabe, Posamentirsdwivwe, des Menschen Gattin, liebt ihn aber nicht. Gang zur Verichwendung, trennt sich bald, fällt in einen Keller. Contusionen, verkauft die Mädchen, verlegt Schuhhähnchen. (26 Jahre 9 Monate alt) — Mad. Gebler, gekörnte Lehmann.

Mull, Kurt, Stramm, drei oder zwei Räuber mit verschiedenen Alterclassen, — Herr Bauer, Herr Stohna, Herr Hengenau.

Bärbel, einbüchtige Wirthstochter im Walde, die Eltern verweist. Das Mädchen unschuldig, weiß nichts von Männern, noch wer ihre Gäste sind, nur gefällt ihr Willibald, vorgeblicher Waldbereiter, der manchmal hinkommt, sonst entschlossen, fürchtet das Schießen nicht und dirigirt den Kettenhund; alles bei Nachtzeit, geht im Regen in den Hof, aber nicht immer; schwarze Haare mit Augenbraunen, singt und tanzt dazu (17 Jahre alt oder mehr), — Dem. Köffelmann, Braut des Herrn Heger.

Eine Patrouille. Räubergefinde. Ein gestohlener Weinwagen und abgeleiteter Weinbauer. Wisse im Walde. Donnerstauer.

Decoraton: Eine hübscher Wald, keine Spur eines Lichtes, noch weniger einer Laterne. Erste Idee zur Gasbeleuchtung.

Zeit: Das neunzehnte Jahrhundert, spielt um zwanzig Jahre später als die erste Abtheilung.

Vierte Abtheilung. Die weißen Locken.

Personen:

Der Mensch als Greis und Wittiber. 80 Jahre alt, im Verfallungshaus, dumm und kindisch, hinfällig und an einen Vesantken um Altonen schreibend, die Stockföhne hin, Krücken dafür, nachdenkend, wünscht zur Fußwaschung zu gelangen, allein es geht nicht, — Herr Heger. Büffel, ein Amtsknecht, grauam, interessiert, nie verheiratet, hat das Erkrüchwort: »Das war was.« 66 Jahre alt, gebürtig aus Lenz, war in seiner Jugend in Wels, zuletzt in Schrems, gelehrter Schuhmacher, Eltern beide todt, — Herr Warrer. Glise, seine Braut, jung, liebt ihn aus Noth, singt zur 3. Ther, humorreich und zu rührens; trägt auf bessere Behandlung der Arrestanten an; kennt die Welt, war in einem Brauhause Köchin, bringt nicht durch, entflieht zuletzt, — Dem. Schwaber.

Kericht, Amtschreiber, human, schielt aber; auftraufend, rettet Alles. 200 fl. Besoldung, keine Ausflüchten, verdient sich nebenbei etwas durch Vogelabrichen. 30 Jahre alt, ausstudirt, jedoch drei zweite Classen, — Herr Wendelmann.

Der Lebtengraber des Menschen, — Herr Strammer. Sein Grabergchüße, — Herr Jüfke.

Die räthende Nemesse, — Mad. Stahl.

Ihre Tochter, die Verschönung, — die kleine Schwaber.

Ein Transparenträger am Schluffe des Stückes, — Herr Weßler.

Decoraton: Theils Spital, theils Arrest, theils Kirchhof, theils Glyfium und Tartarus.

Zeit: Das zwanzigste Jahrhundert.

Berehrungswürdige! Ich bin kein Raimund, gewiß nicht, aber ich bin Schauspieler und weiß, was gefällt. Sie wollen Philosophie und Heiterkeit, wie im »Mädchen aus der Kreenwelt« und »Zauberfcheiter.« Hier ist beides. Ich bin kein Meßton, aber lachen werden Sie doch! In den ersten Act nehmen Sie die

Kinder mit, in den zweiten Act die Jünglinge und Mädchen, in den dritten Männer und Frauen, in den vierten: gehen Sie selber. Hier gibt es viel zu bedenken! Mein Stück ist ein Seitenstück zum »Spieler und Lottensgräber,« aber interessanter, daher kommen Sie: ich reife ohnehin halb ab. Die Musik habe ich componirt. Verzeihung, Nachsicht, Edelmuth. Die Logen sind noch nicht genommen, Eversfisse noch alle zu haben, nur mein Credit beim Wirth ist vergriffen, daher komme n Sie, damit ich fort kann. Verehrungswürdige, Ihr dankwürdiger

August Heger, Charakterspieler.

NB. Es sind neulich fünf Gulden verloren gegangen, auch wer sie nicht gefunden hat, darf sie mir zurückbringen, auch weniger. Der Obige.

Feuilleton.

Bilder aus dem Leben.

** — (Rohheit des Böbels in London.) Als ein Beispiel der eigenthümlichen Rohheit der unteren Volksclasse zu London, führt Williers in einer Rede bei dem Jahresfeste der Pastoral-Gesellschaft in Englands Hauptstadt folgenden, fast ungläublichen Umstand an: Vor Kurzem zog der Zanf zwischen einem Mann und seiner Frau eine große Menge Menschen herbei, von denen mehrere, da der Kärm endlich so arg wurde, daß man ein Verbrechen befürchtete, sich in das Haus begaben. Hier sahen sie, daß der Mann die Frau prügelte, und zwar mit dem Beischnam seines eigenen, kurz zuvor verschiedenen Kindes.

Damenzeitung.

** — (Das Buch für Witwen,) so lautet der Titel eines Werkes, das für das Jahr 1845 bei Kölsbel in Merseburg erscheinen wird. Der Anzeige nach finden die Witwen in 76 Capiteln Alles darin, was sie in ihrem Stande zu benügen wünschen. Wir geben hier einige Capitel vorläufig in ihren Ueberschriften zum Besten. 1.) Die Witwe bei der Leiche ihres Mannes: Fassung, Ruhe, Bescheidener Schmerz. Keine Ueberschreibung. Stille Thränen. 2.) Die Witwe acht Tage in Trauer: Gesellschaft weniger Frauen. Erinnerung an den Todten. Nachruhm dem Entschlafenen. Lob dem Todten, wenn er es auch nicht verdient. 3.) Die Witwe vierzehn Tage in der Trauer: Anständige Soupers. Zwei alte Herren werden gebeten. 4.) Vier Wochen in der Trauer: Etwas Musik. Junge Mädchen spielen Clavier. Ein junger Herr singt eine Romange. 5.) Sechs Wochen Trauer: Man spricht mit allen Personen ohne Unterschied. Grßer Besuch im Theater. Ein Trauerspiel wird angesehen. 6.) Drei Monat Trauer: Ein junger Herr, der schon lange am Fenster vorübergegangen, wird ohne Gene bemerkt. 7.) Ein halb Jahr Trauer: Man erklärt sich, wieder zu heiraten. Mehrere Freier kommen ins Haus. 8.) Neun Monat Trauer: Man hat sich schon bestimmt. Der Gemahlte reist mit in ein Bad. 9.) Ein Jahr Trauer: Man heiratet an dem letzten Tage des Trauerjahres. — Sehr naiv bemerkt der Verfasser, »diese Vorschriften können auch abgeändert werden, worüber Verhältniffe, Alter der Braut und Temperament zu bestimmen haben; aber die ersten drei Punkte müssen genau beobachtet werden.« Uibrigens enthält das Buch auch Gebete einer Witwe und Anleitungen zu ihrer Toilette, stille Betrachtungen und vertraute Rathschläge und einige Winke für Bräutchen in der Trauer: »Wie schwarz zu behandeln sei, damit es auch Personen mit düfterem Teint gut kleide!« und ein Recept für eine Schminke, die abgehärtet erscheinen lasse.

Gasbeleuchtung.

(In Genuß der Gasbeleuchtung.) In Mannheim existirt ein Caffeehaus, von dem man behauptet, es erstreue sich der glänzenblen Gasbeleuchtung, die man noch je gesehen. Das herrliche Dresdener Hoftheater, schreibt ein Reisender, ist nicht glänzender illuminit. Der Cafetier heißt Becker, und ist häufig gerfragt worden, wie hoch ihm diese impofante Beleuchtung zu stehen komme. Auch unser Reisender stellte diese Frage an ihn, und erhielt folgende Antwort: »Mein Billardsaal, besetzt mit vier Billards und zwanzig Spieltischen, die heilen Nebenzimmer mit achtzehn Spieltischen zc., der Lesesaal, die Küche, die Gallerie, die Treppe zc. zc. werden durch das Gas von 60 bis 80 Pfund Steinöföhlen, welches aus 51 theils argantischen, theils einfachen Brennmündungen auströmt, noch ein Mal so helle wie ehemals erleuchtet, so daß es kein Winkelfchen im gesammten Caffeehaufe gibt, in welchem man nicht die kleinsten Lettern eines Journals lesen könnte. Die vormalis durch 100 Dellampen und eben so viele Kerzen verurachten Beleuchtungskosten betragen 28 Gulden täglich. Jetzt betragen sie zwei Gulden acht Kreuzer, welcher Betrag aber wirklich in seinen Anschlag gebracht werden kann, indem das Gas aus einer, in dem Küchenherde angebrachten Retorte durch Torisfeuer entwickelt, und mit demselben Feuer zugleich nicht nur für das ganze Haus, sondern auch alle Getränke für sämtliche Gäste, deren Zahl wol täglich auf 500 — 600 angenommen werden kann, gekocht werden. Dann find die 80 Pfund ihres Gases entzogenen Steinöföhlen zurückden, das ganze Local gut zu erwärmen; der durch das Gas gewonnene Theer deckt hinlänglich die Kosten. Dem Zerfpringen der Retorten ist durch zwei öffentlich exprobte Versuche in meinem Apparate genügend vorgebeugt.« — Und man steht noch an, fährt der Reisende fort, die Gasbeleuchtung allenthalben einzuföhren! Man scheut noch immer hie und da die Kosten, man behilft sich lieber mit theurem Oele, sinkendem Ansehliche und schlechten andern Kerzen. Ach, muß denn erst noch eine Gasbeleuchtung für den Verstand erfunden werden, damit diesem endlich das wahre Licht aufgehe und man sich einer Erfindung unseres Jahrhunderts nicht an manchen Orten noch entgegensetzme, welche London, Paris, Brüssel, Berlin u. s. w. schon längst im Großen

und zum Wohle ihrer Bewohner, dabei zu den billigsten Kosten eingeführt haben.

Gasthof-Zeitung.

Gasthof zum Rebus. In Triest ist ein neuer Gasthof eröffnet worden, welcher das Schild zum Rebus führt. Der Wirth, Hr. Keiler, muß ein ungeheurer Freund dieser Bilderräthsel sein.

Handelszeitung.

Schwarzmanns Handels- und Industrie-Comptoir für Kaufleute und Fabrikanten. Wien besitzt seit ungefähr einem Jahre ein Bureau unter obiger Bezeichnung, das in der That einem lange gefühlten Bedürfnisse abhilft.

Industrie.

Bieraussstellung. Wir haben Kunstausstellungen, Industrieausstellungen, Thierausstellungen u. s. w. Warum soll es nicht eine Getränkeausstellung geben und mit dem Bierre angefangen werden?

Romisches.

Ein Schneider in Liverpool hat eine Dampfmaschine erfunden, welche zwanzig Gewissen erspart. Sie schneidet die Tuchstücke, näht mit bewunderungswürdiger Regelmäßigkeit die einzelnen Theile zusammen, und fädelt die Nadeln ein.

Militärisches.

Die Officiere der Garnison in Lyon haben das Wort gegeben, kein Bürgerhaus mehr zu besuchen, ohne sich anfangs ihre Spinnungen und Abfichten zu äußern. Beim Eintritt wollen sie den Familienoberhäuptern vorgeschickt werden.

wollen uns mit Jedem schlagen, der durch Unbesonnenheit sich eines Vergehens gegen die Ehre einer Dame schuldig macht.

Theater-Anzeiger.

(Unglaublich, aber wahr!) Am 28. September wurde das Theater in Agram durch eine neue Schauspielergesellschaft, welche daselbst zum ersten Male sich producirte, eröffnet.



Geschwind, was gibts Neues?

Dem. Taglioni. Ein Verehrer dieser gefeierten Tänzerin schreibt in Pariser Blättern über die gemeine Unart, ihr in öffentlichen Zeitungen bei jedem Anlasse das erreichte Alter vorzuwerfen.

Fanni Gföler wird einen kleinen Grazienprung nach Irland machen. Sie will die Popularität D'Connells vernichten. Sie wird kommen, tanzen, enthußsamiren, und D'Connell mag dann schwagen, so viel er will.

Die anmuthige Tänzerin ist kürzlich in Bologna angekommen. Esgleich begrüßte sie ein italienisches Sonett, in welchem sie zweite Taglioni, andere Fanni Gföler genannt wurde. Die bescheidene Tänzerin erklärte, daß sie nicht auf dem Theater erscheinen, wenn man sie nicht erste Taglioni, erste Fanni Gföler nennen würde.

In französischen Blättern stand neulich geschrieben: Hr. und Mad. Ronconi werden in Paris die diesjährige italienische Saison verherlichen. Auch in Wien machten sie großes Aufsehen, und sie theilten sich alle Abende gemeinschaftlich in die lauten Zeichen der Anerkennung des kunstsinnigen Publikums der kaiserlichen Residenz.

Wie der geniale Beckmann auf der Bühne Alle, welche ihn gesehen, zu entzünden weiß, so versteht er es auch im Leben, die griechenartigen Hypochondrien zu erlösen und zu erheitern, und tausend höchst pikante Anekdoten circuliren von ihm.

Der berühmte Schnellläufer, sucht eine Anstellung. Er wünscht bei einer Eisenbahn, die sich häufig durch Unzulänglichkeiten und Unachtsamkeiten auszeichnet, als Vorläufer beschäftigt zu werden, um ein Signal zu geben, wenn die Bahnwächter und Locomotivführer einschlafen oder die Augen auf andere Gegenstände richten, als in ihrer Aufgabe liegt.

die Gäste, was treiben Sie? da ist ja der junge H. Er ist, wie Sie sehen, nicht todt." Still! bemerkt Beckmann mit betrübtem Gesichte, reden Sie nicht laut von seinem Unglücke: Er weiß es noch nicht.

Mozart, Sohn. Der liebenswürdige einzige Sohn des größten Tonkünstlers aller Zeiten hat wol die schönste Nachrede bei seinem neulich erfolgten Tode gefunden, die Nachrede, daß er ein trefflicher Mensch gewesen und die Tugend der Bescheidenheit im schönsten Sinne des Wortes ausgeübt.

Die Burg ruine. (Thalberg) schreibt eine Oper: Die Burg ruine, Text von Hellhak. Sie soll zuerst in Berlin gegeben werden.

Englische Blätter bemerken, daß London diesen großen deutschen Sänger naturalisiren mußte, um einst auch einen Gesangsdirigenten nennen zu können, auf den Albion stolz zu sein vermöchte.

Strauß und Sohn, für den Nachwuchs ist gesorgt. Unsere Ansel werten auch noch von Strauß etwas zu reden wissen; denn der junge Strauß tritt außer in die Fußstapfen seines Vaters, und sein Bogen und seine Compositionen bewirken, daß die künftige Generation eben so in die Fußstapfen unserer gegenwärtigen rastlosen Tänzer treten werde.

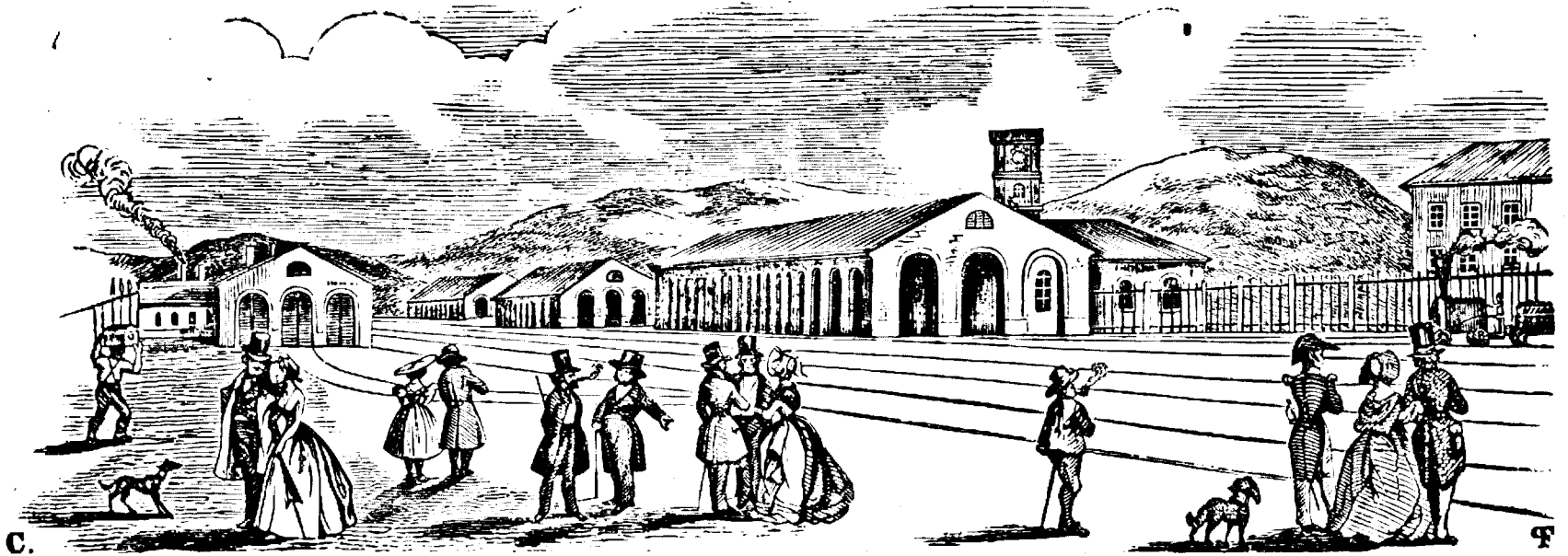
Die staatsrechtliche Königin Pomare hat noch immer die Gewohnheit, ihren Herrn Gemal, den Monsieur Pomare-Taue (Mann der Pomare), durchzuprügeln. Sie konnte ihn schon als Kind und ließ ihm damals ihre zarte Hand tüchtig fügen.

Wie die Zeitungen bereits erwähnt haben, heißt es im Friedensvertrage der Franzosen mit Marocco Art. 4, daß er von den Franzosen mit bewaffneter Hand auf dem algerischen Gebiete und von den Maroccanern auf ihrem Gebiete werde verfolgt werden, bis er verjagt oder in die Gewalt einer dritten Nation gefallen sein werde.

Die Gräfinen Georg Karoly und Ludwig Bartthany, zwei patriotische Damen, zwei hochherzige Schwestern an Geist, Gefinnung und Adel des Herzens, haben beschlossen, im nächsten Carneval Soiréen zu geben, welche sich nicht nur durch Eleganz, Geschmack und Schönheitskinn, sondern auch noch durch den echt vaterländischen Voratz auszeichnen sollen, daß Niemand bei diesen Soiréen erscheinen dürfe, dessen Anzug nicht aus der Haus in Vaterlande erzeugten Stoffen besteht.

Der berühmte Schnellläufer, sucht eine Anstellung. Er wünscht bei einer Eisenbahn, die sich häufig durch Unzulänglichkeiten und Unachtsamkeiten auszeichnet, als Vorläufer beschäftigt zu werden, um ein Signal zu geben, wenn die Bahnwächter und Locomotivführer einschlafen oder die Augen auf andere Gegenstände richten, als in ihrer Aufgabe liegt.

Ein Tausend Betten für Reisende! Der industriöse Hr. Witzalm, Architekt und Fabrikant in Gräß, macht bekannt, daß man in seinem öffentlichen Gebäude daselbst alle Gattungen Betten zu 4 kr. bis zu 40 kr. G. M. für die Nacht haben könne. Das ist sehr gut für die vielen Fremden, die täglich mit der Eisenbahn ankommen, und nun weiß doch der Fremde in Gräß schon in Vorhinein, wo er sein Haupt hinlegen kann.



(Der Bahnhof in Grätz.)

Taschenuhr, für mein Haupt entdecke ich keinen.“ Ferner erlaubt man sich an Herrn. Mithalam noch eine Frage: Kann der Fremde für 4 kr. die ganze Nacht schlafen, oder ist es so wie in Marburg vor 30 Jahren? Da bezahlte man nur 1 kr. für das Bett, aber der Wirth kam alle Stunden zum Passagier, weckte ihn und sprach: „Zahl’ der Herr nur gleich wieder, denn für einen Kreuzer hat der Herr schon genug geschlafen.“ Grätz.

Auszüge aus einer Zeitung vom Jahre 1845.

— (Fortschritte der Eisenbahnen.) Professor Köbel, der heute am 1. Jänner um 3 Uhr Nachmittags von Wien abreiste, ist eine Stunde darauf in Triest eingetroffen. Er beklagt sehr, daß er so lange gebraucht, um diesen kurzen Weg zurückzulegen; er wird sich über die schlechten Vorkehrungen beschweren, mittels welchen man in Grätz acht Minuten benutzen mußte, um neue Passagiere aufzunehmen, und in Laibach sieben Minuten verwendete, um Holz und Wasser zu erhalten.

— (Vervollkommnung des Luftballons.) Der Gesellschaftsklappen l’Union ist mit 120 Passagieren diesmal drei Stunden unter Reges gewesen, um von Neapel nach St. Petersburg zu segeln. Der Compass fiel über Bord und der Capitän mußte sich in Paris, wohin ihn der Sturm trug, herablassen, einen neuen Compass verschaffen und sodann die Reise wieder weiter fortsetzen.

— (Feuer Löschmaschinen.) Gestern hatten wir nach sechzig Jahren wieder das Schauspiel eines Brandes. Fürst R., der seinen Gästen ein Bild geben wollte aus jenen Zeiten, in welchen oft ganze Dörfer durch die Fluth der Flammen vernichtet wurden, ließ 100 Baraken errichten und sie anzünden. Leider währte diese Augenweide nur kurze Zeit. Kaum erwärmte die Gluth die Atmosphäre 3 Minuten, so rissen sich alle Feuerspritzen los, trafen gleichzeitig auf der Brandstätte ein und gossen ein solches Meer von Wasser in die Flammen, daß der Fürst statt des Bildes einer Feuernoth, das einer Wassernoth zum Besten gab. Der edle Fürst wäre beinahe ertrunken, wenn nicht die neu dressirten Rettungsabtheilungen herbeigekommen wären und ihn aus den Wellen gezogen hätten.

— (Maschinen.) Die öffentlichen Behörden gestatten nicht mehr bei der Aufführung neuer Stücke, daß die Klatsch- und Hochmaschinen ins Theater gebracht werden. Besonders sollen die Automaten, die da Bravo rufen, abgeschafft sein. Das Publikum soll nicht so bequem erscheinen, Beifall und Mißfallen zu bezeigen, sondern selbst klatschen oder rufen.

— (Gewiger Friede.) Im Arsenal zu Berlin zeigt man eine Maschine, »Kanone« genannt, mit welcher im Jahre 1813 bei Leipzig auf Menschen, mit sogenannten Kartätschen, geschossen wurde. Es ist dies das einzige Menschen tödtungswerkzeug, das man in Europa noch aufbewahrt; alle Mächte der Erde haben die ähnlichen längst einschmelzen und das Metall zu allerlei der Menschheit nützlichen Dingen verwenden lassen.

— (Das Dictiren der Buchdruckerpresse.) hat einen neuen Fortschritt gemacht. Nach Erfindung des Herrn. Kieser setzt die Maschine nun auch die Unterscheidungszeichen ein. Hr. Kieser glaubt seine Buchdruckerpresse noch so zu vervollkommen, daß sie ehestens auch den Styl junger Autoren verbessern werde, die noch nicht recht sicher sind im correcten, eleganten und modernen Concepte.

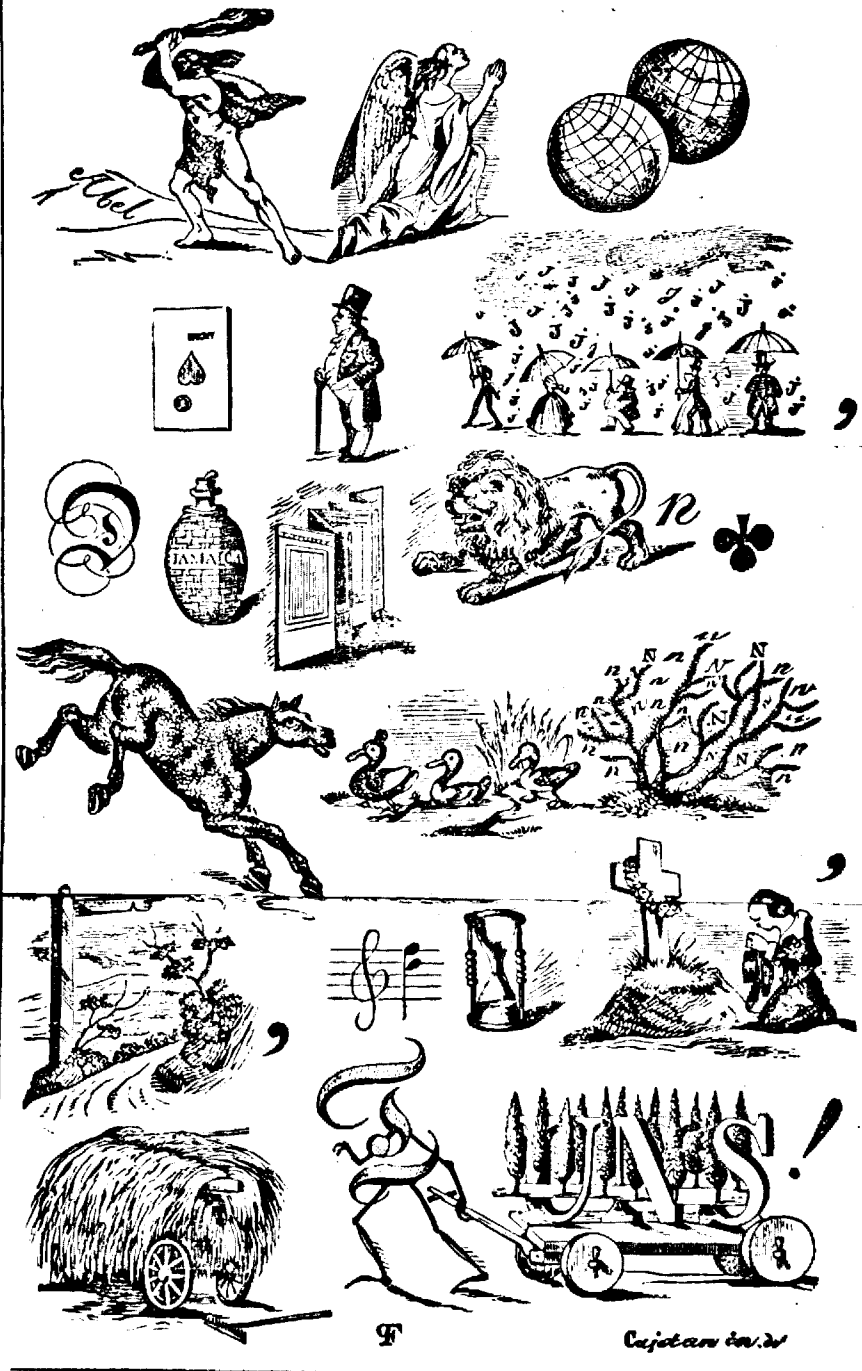
— (Herzothdureau.) Noch immer sind die Waisen im Ungarn. Dagegen im vergangenen Jahr die Gesellschaft unglücklichen Jahre 1800 Personen beiderlei Geschlechts getraut wurden, und davon jedes Bar 200,000 fl. Aussteuer erhielt, so krieg doch die Dividende auf 36 Procent. Die Versicherungsgesellschaft gegen unglückliche Ehen macht dafür die schlechtesten Geschäfte. 30,000 Ehescheidungen in einem Jahre mit einem versicherten Capital von 18 Millionen, die bar bezahlt werden mußten, sind doch zu viel Verlust für ein Privatunternehmen.

— (Gehirngiebereien.) Endlich hat sich die Frau von G*** entschlossen, ihrem einzigen Sohne ein anderes Gehirn einzugeßen zu lassen. Sie wollte eines mit juridischen Studien, und der Director verwechselte es mit dem von medicinischen Studien. Der junge Mann ist nun Arzt. Weil die Mutter aber immer abwehrte, dem jungen Manne bei seinem vielen Golde nicht zu viel Kenntnisse einzufößen, so ist er nur im Stande, den Rothlauf, den leichten Rheumatismus, den Keuchhusten und einige unbedeutende Entzündungen zu curiren. Er klagt sehr, daß ihn die Mama um die Lungenentzündung, das Nervenfieber, die Gicht u. s. w. gebracht hat. Für alle Gattungen Schlagflüsse würde er viel Geld geben.

— Ran hat die abgewichene Woche wieder sechs Raubmörder zum Tode verurtheilt. Sie leugneten anfangs, als man ihnen aber den Gewissensspiegel (Erfindung des Professors Wahrmann) vorhielt und sie ihre Verbrechen mit allen Nebenumständen deutlich vor sich sahen, da bekannten sie. In fünf Minuten darauf war keiner mehr am Leben. Sie wurden als reuige Sünder bloß durch die Elektrifizirmaschine aus der Welt geschafft.

— (Die Fischpeise) hat wieder ihre Macht gezeigt. Am verfloffenen Freitag piff der Fischweiber Solbert seinen Karpfen in der Donau. Sogleich schwammen 18,000 Stück ins Netz. Die Fische, welche falsch verkanden, kamen ebenfalls in Scharen herbei. Da aber keine Nachfrage war, so befahl ihnen Solbert, bis auf Weiteres wieder nach Ungarn zu schwimmen. Morgen pfeift Hr. Solbert einen Haufen von 200 Pfund, der für die Laich des verfluchten Botschafters bestimmt ist. Dieser schöne Fisch soll ungemein gut abgerichtet sein, schade, daß auch er sterben muß. Allein der Botschafter!!

Rebus *).



*) Nur dieser Rebus erscheint hier im Probekblatt xylographirt. Die übrigen Räthselbilder dieser Art werden in Kupfer gestochen und, wie bekannt, sehr brillant colorirt, als besondere Beilagen mit der Theaterzeitung ausgegeben.

Der Raum dieses Blattes reicht nicht aus, zu allen den aufgenommenen Abbildungen Erklärungen zu geben; aber sie werden in der Theaterzeitung selbst enthalten sein, und hier nur zusammen gestellt, um den Zeitungsfreunden zu zeigen, daß es auch in diesem Journale an vielen, schönen und interessanten Xylographien, von jeder Größe, nicht mangeln wird. Daß die Theaterzeitung eben so gelungene, und immer das Allerneueste des Tages berührende Illustrationen, von den besten Meistern angefertigt, bringen wird, wie irgend eine ähnliche Zeitung, verbürgen schon die hier gegebenen Proben.

Um den verehrlichen Journalfreunden in Ungarn einen bequemeren Weg für das Abonnement der Wiener Theaterzeitung zu eröffnen, diene zur Nachricht, daß die Herren Brüder **Vettelheim**, Buchhändler in Arad und Groß-Beckerei, **Pränumeration** auf diese **»illustrierte Theaterzeitung«** annehmen.